

# Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenszeitung. Verlag: Sitzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86, Fernsprecher, Verlagsleitung und Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Karl-Scheidler-Str. 2, Fernr. 195-80 u. 195-51.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Sitzmannstadt

Einzelpreis 10 Pfg., sonntags 15 Pfg., Monatlicher Bezugspreis RM 2,50 frei Haus, bei Abholung RM 2,15, bei Postbezug RM 2,92 einschl. 42 Pfg. Postgebühren. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Einzelgenpreis 10 Pfg. für die 12-gespaltene, 22 Millimeter breite Millimeter-Zeile.

18. Jahrgang

Freitag, 10. Mai 1940

Nr. 129 a

## Die Stunde ist gekommen!

Memoranden der deutschen Reichsregierung an Belgien, die Niederlande und Luxemburg / Erklärungen Ribbentrops und Fricks / Aufdeckung verbrecherischer Machenschaften des Secret Service / Biskartiger deutscher Gegenschlag

### Aufruf des Führers an die Soldaten der Westfront

Es ist soweit!

Von Walter v. Dittmar

Soldaten der Westfront!

Die Stunde des entscheidendsten Kampfes für die Zukunft der deutschen Nation ist gekommen.

Seit 300 Jahren war es das Ziel der englischen und französischen Machthaber, jede wirkliche Konsolidierung Europas zu verhindern, vor allem aber Deutschland in Schwäche und Ohnmacht zu erhalten.

Zu diesem Zweck hat allein Frankreich in zwei Jahrhunderten an Deutschland 31mal den Krieg erklärt.

Seit Jahrzehnten ist es aber auch das Ziel der britischen Weltbeherrscher, Deutschland unter allen Umständen an seiner Einigung zu verhindern, dem Reich aber jene Lebensgüter zu verweigern, die zur Erhaltung eines 80-Millionen-Volkes notwendig sind.

England und Frankreich haben diese ihre Politik durchgeführt, ohne sich dabei um das Regime zu kümmern, das jeweils in Deutschland herrschte.

Was sie treffen wollten, war immer das deutsche Volk.

Ihre verantwortlichen Männer geben dieses Ziel heute auch ganz offen zu.

Deutschland soll zerstückelt und in lauter kleine Staaten aufgelöst werden. Dann verliert das Reich seine politische Macht und damit die Möglichkeit, dem deutschen Volk seine Lebensrechte auf dieser Erde zu sichern. Aus dem Grunde hat man auch alle meine Friedensversuche zu rückgewiesen und am 3. September des vorigen Jahres den Krieg erklärt.

Das deutsche Volk hat keinen Haß und keine Feindschaft zum englischen oder zum französischen Volke.

Es steht aber heute vor der Frage, ob es leben oder ob es untergehen will.

In wenigen Wochen hatten die tapferen Truppen unserer Armeen den von England und Frankreich vorgeschickten polnischen Gegner niedergeworfen und damit die Gefahr aus dem Osten beseitigt. Daraufhin haben England und Frankreich beschlossen, Deutschland vom Norden her anzugreifen. Seit dem 9. April hat die deutsche Wehrmacht auch diesen Versuch im Keim erstickt.

Nun ist das eingetroffen, was wir schon seit vielen Monaten immer als eine drohende Gefahr vor uns sahen. England und Frankreich versuchen unter Anwendung eines gigantischen Ablenkungsmanövers im Südosten Europas über Holland und Belgien zum Ruhrgebiet vorzustoßen.

Soldaten der Westfront!

Damit ist die Stunde nun für euch gekommen.

Der heute beginnende Kampf entscheidet das Schicksal der Deutschen Nation für die nächsten 1000 Jahre.

Tut jetzt eure Pflicht.

Das deutsche Volk ist mit seinen Segenswünschen bei euch.

Berlin, 10. Mai 1940

Adolf Hitler.

Der Führer hat zum letzten Entscheidungskampf gegen den aus Neid und Mißgunst geborenen und mit den verbrecherischen Mitteln arbeitenden ewigen Vernichtungswillen Englands und Frankreichs aufgerufen, nachdem die Westmächte ihre Truppen in Holland und Belgien einrücken ließen. Die Soldaten der Westfront sind über die deutschen Westgrenzen in breiter Front zum Angriff angetreten. Das deutsche Volk verfolgt diesen Endkampf, der die Entscheidung über die nächsten tausend Jahre bringen wird, mit heißer Anteilnahme.

Die Memoranden, die die deutsche Reichsregierung an die Regierungen Belgiens, der Niederlande und Luxemburgs richtete, sowie die Erklärungen des Reichsaußenministers und des Reichsinnenministers, deren Wortlaut zum Teil beim Erscheinen dieser Sonderausgabe noch nicht vorliegt, beweisen in eindeutiger Form die verbrecherischen Machenschaften, mit denen die Westmächte gegen das äußere und innere Gefüge des deutschen Reiches arbeiteten, wobei sie sich die neutrale Stellung Belgiens und Hollands zunutze machten. Belgien und Holland haben von vornherein mit den Westmächten zusammengearbeitet und müssen nun die Folgen dieses Verhaltens, das zu ihrer immer wieder proklamierten Neutralität in schreiendstem Widerspruch steht, tragen. Aber auch England und Frankreich haben sich mit diesen Machenschaften das Grab selbst gegraben: das deutsche Volk ist zum Gegenangriff aufgebrochen, der das Säckingefüge dieser Demo-Kratoskratie zertrümmern wird, so wie sie die Absicht, aber nicht die Fähigkeit hatten, das nationalsozialistische Deutschland zu vernichten.

Nur zu plump waren die englisch-französischen Versuche der letzten Zeit, die Aufmerksamkeit Deutschlands durch Gerüchte über angeblich unmittelbar bevorstehende westliche Aktionspläne im Südoften und im Mittelmeerraum abzulenken. Deutschland hat sich nicht täuschen lassen, dazu waren wir über die wahren Absichten der Westmächte zu genau orientiert. Da England aber seiner Sache in Belgien und Holland anscheinend doch noch nicht sicher genug war, und andererseits das englische Volk durch die Serie der britischen Mißerfolge immer unruhiger wurde, entschloß sich Mr. Churchill — Island zu besetzen, ausgerechnet Island, eine abgelegene Insel ohne strategische Bedeutung, was andererseits aber das Verbrecherische dieses Ueberfalles nicht mindert. Ob das englische Volk sich damit wird abspülen lassen? Wir können es abwarten. Wir haben uns in Deutschland ja nicht mit Regierungskriegen herumzuschlagen, Deutschland handelt, wenn es so weit ist. Und es ist jetzt so weit!

### Deutsche Angriffe in breiter Front

Gegenschlag gegen die Bedrohung des Ruhrgebietes / Erste deutsche Erfolge Führerquartier, 10. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Angesichts der unmittelbar bevorstehenden feindlichen Kriegsausweitung auf belgisches und holländisches Gebiet und der damit verbundenen Bedrohung des Ruhrgebietes ist das deutsche Westheer am 10. 5. bei Morgengrauen zum Angriff über die deutsche Westgrenze auf breiter Front angetreten.

Gleichzeitig hat die Luftwaffe mit großem Erfolg die feindlichen Flugplätze angegriffen und mit starken Verbänden zur Unterstützung des Heeres in den Erdkampf eingegriffen.

Um die Gesamtoperationen der Wehrmacht zu leiten, hat sich der Führer und Oberste Befehlshaber an die Front begeben.

### England vergewaltigt Island

Truppen gelandet — Verbrecherisches „Ablenkungsmanöver“ der Briten

Amsterdam, 10. Mai

Nach einer Meldung aus London, hat das britische Auswärtige Amt mitgeteilt, daß englische Truppen in Island gelandet seien.

Das militärische Vorgehen gegen die schwach besiedelte abgelegene Insel wird mit dem faden-scheinigen Vorwand „begründet“, daß es seit der Besetzung Dänemarks durch deutsche Truppen notwendig geworden sei, mit der Möglichkeit einer Landung Deutschlands in Island zu rechnen. Es sei selbstverständlich, daß dieser Angriff durch die isländische Regierung allein nicht abge-schlagen werden könne, da sie zu schwach sei und somit das Land vollkommen in die Hände der Deutschen fallen würde. Die Regierung Seiner Majestät hat deshalb beschlossen, diese Möglichkeit dadurch auszuschalten, daß sie selbst Streitkräfte in Island lande und sie habe diese Operation Freitagmorgen durchgeführt.

In dem Augenblick, wo Deutschland durch beweiskräftige Unterlagen der Welt darlegt, daß England seine Aggressionsabsichten in Belgien und Holland zu verwirklichen im Begriff war, die deutsche Wehrmacht ihnen dort aber rechtzeitig entgegentrat, hat England auch das kleine Island vergewaltigt und militärisch besetzt. Es bedarf keines Hinweises, daß die Behauptungen, daß Island von Deutschland bedroht gewesen sei, ein dürftiger Vorwand für diese verbrecherische Aktion der britischen Regierung ist. Dieser Beweis schließt die Kette der Kriegsausweitungsaktionen Englands und Frankreichs im Norden und im Westen Europas. Nachdem die Engländer durch entschlossenes und schnelles deutsches Handeln wieder einmal zu spät gekommen sind, bieten sie durch diese strategische Operation gegen eine abgelegene Insel ihrem unzufriedenen Volk eine Art von Entschädigung.

# Entlarvung der westlichen Machenschaften

Der Wortlaut der Memoranden der deutschen Reichsregierung an Belgien, Holland und Luxemburg

Memorandum der Reichsregierung an die königlich-belgische und die königlich-niederländische Regierung.

## Memorandum

Die Reichsregierung ist sich seit langem über das Hauptziel der britischen und französischen Kriegspolitik im klaren. Es besteht in der Ausweitung des Krieges auf andere Länder und in dem Mißbrauch, ihre Kräfte zu Hilfs- und Söldnertruppen Englands und Frankreichs zu machen.

Der letzte Versuch in dieser Richtung war der Plan, Skandinavien mit Hilfe Norwegens zu besetzen, um hier eine neue Front gegen Deutschland zu errichten. Nur durch das Eingreifen Deutschlands in letzter Stunde wurde diese Absicht zunichte gemacht. Deutschland hat hierfür vor der Weltöffentlichkeit einen dokumentarischen Nachweis erbracht. Sofort nach Scheitern der englisch-französischen Aktion in Skandinavien haben England und Frankreich ihre Politik der Kriegsausweitung in anderer Richtung wieder aufgenommen. So verübte noch während des staatsartigen Rückzuges der englischen Truppen aus Norwegen der englische Premierminister, daß England infolge der veränderten Situation in Skandinavien nunmehr in der Lage sei, eine Verlagerung des Schwerepunkts seiner Flotte nach dem Mittelmeer vorzunehmen und daß englische und französische Einheiten bereits nach Alexandria unterwegs seien. Das Mittelmeer wurde jetzt zum Mittelpunkt der englisch-französischen Kriegspolitik. Dieses sollte teils die Niederlage in Skandinavien und den Preisverlust der Westmächte vor der Welt

rechtfertigen und hierdurch der Ansicht erwidert werden, als ob nunmehr der Balkan zum nächsten Kriegsschauplatz gegen Deutschland ausersehen sei.

In Wirklichkeit aber bedeckte diese Verlegung der englisch-französischen Kriegspolitik nach dem Mittelmeer einen ganz anderen Zweck: sie war nichts anderes als ein Ablenkungsmanöver größten Stils. Deutschland über die eigentliche Richtung des nächsten englisch-französischen Angriffs zu täuschen. Denn wie der Reichsregierung seit langem bekannt ist, ist das wahre Ziel Englands und Frankreichs: die sorgsamste Vorbereitung und nunmehr unmittelbar bevorstehende Angriff gegen Deutschland im Westen und über belgisches und niederländisches Gebiet nach dem Ruhrgebiet vorzubringen. Deutschland hat die Integrität Belgiens und der Niederlande stets respektiert unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß diese beiden Länder im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und England und Frankreich die strikteste Neutralität bewahren würden.

Doch Belgien und die Niederlande haben diese Bedingungen nicht erfüllt. Sie haben zwar bisher den äußeren Schein der Neutralität zu wahren verstanden, in Wahrheit aber haben beide Länder völlig einseitig die Kriegsgegner Deutschlands begünstigt und ihren Absichten Vorschub geleistet. Aus Grund der ihr vorliegenden Unterlagen und im besonderen der beiliegenden Berichte des Reichsministeriums des Innern vom 29. März 1940 und des Oberkommandos der Wehrmacht vom 4. Mai stellt die Reichsregierung folgendes fest:

## Eindeutige Feststellungen der Reichsregierung

1. Seit Ausbruch des Krieges haben die belgische und die niederländische Presse unter ihren zweifelhaften Auslassungen gegen Deutschland die englisch-französischen Zeitungen noch verboten. Diese Haltung hat sich trotz Vorstellungen durch die Reichsregierung nicht geändert. Darüber hinaus haben führende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in den beiden Ländern in den letzten Monaten in immer steigendem Maße zum Ausdruck gebracht, daß der Platz Belgiens und der Niederlande an der Seite Englands und Frankreichs sei.

2. Die niederländischen in Verbindung mit den belgischen Stellen haben sich dazu hergegeben, unter flagranten Verletzungen ihrer primitivsten Neutralitätsverpflichtungen, Versuche des Secret Intelligence Service zur Herbeiführung einer Revolution in Deutschland zu unterstützen. Die auf belgischem und niederländischem Boden vom Secret Service gebildeten Organisationen, die sich der weitestgehenden Unterstützung niederländischer und belgischer Stellen bis in die höchste Kette der Beamtenkette und des Generalstabes erfreuten, hatten nichts anderes zum Ziel als die Befestigung des Führers und der Reichsregierung mit allen Mitteln und die Einleitung einer Revolution in Deutschland, die gewillt wäre, die Auflösung der Einheit des Reiches herbeizuführen und der Bildung eines ohnmächtigen föderativen deutschen Staatengebilde zuzustimmen.

3. Die Maßnahmen der königlich-belgischen und der niederländisch-belgischen Regierung auf militärischem Gebiet sprechen eine noch klarere Sprache. Sie geben den unwiderlegbaren Beweis für die wahren Absichten der belgischen und niederländischen Politik. Sie stehen ferner im schärfsten Gegensatz zu allen Erklärungen der königlich-belgischen und der königlich-niederländischen Regierung, daß sie eine Verletzung ihres Staatsgebietes als Durchmarschland oder Operationsbasis zu Lande, zur See und in der

Duft mit allen Kräften und allen seinen Mitteln verhindern würden.

4. So hat z. B. Belgien ausschließlich seine Ostgrenze gegen Deutschland befestigt, während es an seiner Grenze gegenüber Frankreich keinerlei Befestigungen errichtet hat. Wiederholte bringende Vorstellungen der Reichsregierung wurden zwar von der königlich-belgischen Regierung jedesmal mit der Zusage beantwortet, daß man eine Befestigung dieses einseitig gegen Deutschland gerichteten Zustandes herbeiführen würde, praktisch aber geschah nichts, und alle Versprechen in dieser Richtung blieben unerfüllt. Im Gegenteil, Belgien hat bis in die letzte Zeit hinein unvermindert an dem Ausbau seiner gegen Deutschland gerichteten Befestigungen gearbeitet, während die belgische Westgrenze dem Feinde Deutschlands offensteht.

5. Ein ebenso offenes und gesichertes Ausfalltor ist das niederländische Küstengebiet für die britischen Luftstreitkräfte. Die Reichsregierung hat der königlich-niederländischen Regierung im Wortlaut Mitteilungen über deutsch nachweisbare Verletzung der niederländischen Neutralität durch englische Flugzeuge gemacht. 127 solcher englischen Ueberfliegungen wurden einwandfrei in allen Einzelheiten festgestellt und der königlich-niederländischen Regierung notifiziert. In Wirklichkeit aber ist ihre Zahl weit höher als bei den vielfach notifizierten Fällen. Auch bei allen diesen weiteren Ueberfliegungen besteht kein Zweifel, daß es sich um englische Flugzeuge gehandelt hat. Die große Zahl der Ueberfliegungen und die Tatsache, daß hiergegen von der königlich-niederländischen Regierung keinerlei wirksame Maßnahmen getroffen wurden, beweist eindeutig, daß die britische Luftwaffe niederländisches Hoheitsgebiet mit Wissen und Duldung der königlich-niederländischen Regierung systematisch zum Ausgangspunkt ihrer Operationen gegen Deutschland gemacht hat.

## Aufmarsch der Belgier und Holländer im Osten!

6. Ein noch krasserer Beweis für die belgische und niederländische Einstellung ist aber der allein gegen Deutschland gerichtete Aufmarsch der gesamten mobilisierten belgischen und niederländischen Truppen. Während Anfang September 1939 Belgien und die Niederlande, ihre Truppen ziemlich gleichmäßig an ihren Grenzen verteilt hatten, wurden im Zusammenhang mit der sich immer mehr vertiefenden Zusammenarbeit zwischen den belgischen und niederländischen Generalstäben und den Generalstäben Englands und Frankreichs einige Zeit später die Westgrenzen dieser Länder völlig entblößt und die gesamten belgischen und niederländischen Truppen an der Ostgrenze der beiden Länder mit Frontstellung gegen Deutschland einsetzt.

7. Diese Massierung belgischer und niederländischer Truppen an der deutschen Grenze wurde vorgenommen zu einer Zeit, in der Deutschland an seinen Grenzen gegenüber Belgien und den Niederlanden keinerlei Truppen konzentriert hatte, in der England und Frankreich dagegen keine starke motorisierte Angriffsarmee an der belgisch-französischen Grenze versammelt, d. h. also Belgien und die Niederlande nahmen in einer Zeit, in der ihre Neutralität im Westen durch die Haltung Englands und Frankreichs und durch die Massierung englisch-französischer Angriffsstruppen immer bedroht erschien — und sie daher alle Veranlassung gehabt hätten, ihre Sicherung hier zu verstärken — ihre eigenen Truppen von diesen gefährdeten Grenzen fort, um sie an ihre Ostgrenzen zu werfen, die von deutschen Truppen völlig entblößt waren. Erst dann hat Deutschland seine Gegenmaßnahmen getroffen und nun auch seinerseits Truppen an den belgischen und niederländischen Grenzen aufgestellt. Der belgische und niederländische Generalstab aber hat durch diese pflichtlosen und an sich jeder militärischen Zweck widersprechenden Maßnahmen seine

wahre Einstellung decouvert. Ihr Vorgehen wird aber verständlich, wenn man weiß, daß diese Maßnahmen im engsten vorhergehenden Einvernehmen mit dem englisch-französischen Generalstab, der Belgien und die Niederlande niemals als etwas anderes betrachtet hat, als die Vorhut der englisch-französischen Angriffsarmee.

8. Unterlagen, die der Reichsregierung vorliegen, beweisen, daß die Vorbereitungen Englands und Frankreichs auf belgischem und niederländischem Gebiet für ihre Angriffe gegen Deutschland weitgehend fortgeschritten sind.

So sind bereits seit längerer Zeit im geheimen alle Hindernisse an der belgischen Grenze nach Frankreich, die einen Einmarsch der englisch-französischen Angriffsarmee entgegenstehen konnten, beseitigt. Flugplätze in Belgien und den Niederlanden sind von englischen und französischen Offizieren erkundet und ihr Aufbau veranlaßt worden. Transportmaterial wurde von Belgien an der Grenze bereitgestellt und seit langer Zeit sind Truppenteile der englisch-französischen Armee in verschiedenen Teilen von Belgien und den Niederlanden angekommen. Diese Tatsachen und weiteren Meldungen, die sich in den letzten Tagen häufen, erbringen den einwandfreien Beweis, daß der englisch-französische Angriff gegen Deutschland unmittelbar bevorsteht und daß dieser an der Ruhr über Belgien und die Niederlande erfolgen wird.

Das Bild der belgischen und niederländischen Einstellung — wie es sich aus diesen unwiderleglichen Tatsachen ergibt — ist eindeutig und klar. Beide Länder haben sich vom Ausbruch des Krieges an und entgegen den von ihren Regierungen nach außen hin abgegebenen Erklärungen auf Seiten von England und Frankreich gestellt. Obwohl der Herr belgische Außenminister verschiedentlich von deutscher Seite in allem Ernst auf die Verhaltung hingewiesen

wurde, hat sich nicht das geringste geändert. Vielmehr hat der Herr belgische Außenminister kürzlich in der belgischen Kammer öffentliche Erklärungen abgegeben, die in nicht mißzuverstehender Weise das Eingeständnis enthalten, daß zwischen den Generalstäben Belgiens, Frankreichs und Englands für das gemeinsame Vorgehen gegen Deutschland die notwendigen Maßnahmen vereinbart worden sind. Wenn trotzdem Belgien und die Niederlande nach außen hin weiterhin eine Politik der Unabhängigkeit und Neutralität proklamieren, so ist das im Lichte der feststehenden Tatsachen nur als ein Versuch anzusehen, über die wahren Absichten der belgischen und niederländischen Politik hinwegzutäuschen.

Die Reichsregierung kann bei dieser Lage jedoch nicht bezweifeln, daß Belgien und die

## Die Verantwortung fällt auf die Westmächte

Die Reichsregierung hat dieser Mitteilung noch folgendes hinzuzufügen:

Die deutschen Truppen kommen nicht als Feinde des belgischen und des niederländischen Volkes, denn die Reichsregierung hat diese Entwicklung weder gewollt noch herbeigeführt. Die Verantwortung dafür fällt auf England und Frankreich, die den Angriff gegen Deutschland auf belgischem und niederländischem Territorium in allen Einzelheiten vorbereitet haben, und auf die belgischen und niederländischen Regierungsstellen, die dieses gebilligt und begünstigt haben.

Die Reichsregierung erklärt ferner, daß Deutschland nicht die Absicht hat, durch diese Maßnahmen die Souveränität des Königreichs Belgien und des Königreichs Niederlande noch den europäischen oder außer-europäischen Völkern dieser Länder jetzt oder in Zukunft anzutasten.

Die königlich-belgische und die königlich-niederländische Regierung aber haben es heute noch in der Hand, das Wohl ihrer Völker in letzter Stunde herbeizuführen, indem sie dafür sorgen, daß den deutschen Truppen keinerlei Widerstand entgegengekehrt wird. Die Reichsregierung fordert die beiden Regierungen hiermit auf, unverzüglich die hierfür erforderlichen Befehle zu erteilen. Sollten die deutschen Truppen in Belgien oder den Niederlanden auf Widerstand stoßen, so wird dieser mit allen Mitteln gebrochen werden. Für die sich daraus ergebenden Folgen und für das dann unvermeidliche Blutvergießen werden die königlich-belgische und die königlich-niederländische Regierung ausschließlich die Verantwortung zu tragen haben.

Berlin, den 9. Mai 1940.

## Memorandum an Luxemburg

Memorandum der Reichsregierung an die luxemburgische Regierung:

### Memorandum

Die Reichsregierung ist zuverlässig darüber unterrichtet, daß England und Frankreich in Verfolg ihrer Politik der Kriegsausweitung beschlossen haben, Deutschland in nächster Zeit über belgisches und niederländisches Gebiet anzugreifen. Belgien und die Niederlande, die unter Bruch ihrer Neutralität insgeheim seit

## Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Im folgenden veröffentlichen wir den ersten Teil eines Berichtes des Oberkommandos der Wehrmacht an die deutsche Reichsregierung. Den vollen Wortlaut veröffentlichen wir in unserer regulären Sonnabend-Ausgabe.

Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht an die Reichsregierung  
Oberkommando der Wehrmacht  
Berlin, 4. Mai 1940  
Bericht

### A. Belgien

Im Oktober 1936 erklärte der belgische König, daß Belgien in Zukunft jede Ansehung an eine Großmacht vermeiden und eine Politik, unabhängig von der Gruppierung der Mächte, betreiben wolle.

Als Forderung aus dieser Unabhängigkeitspolitik konnte erwartet werden, daß von jetzt ab militärische Vorbereitungen zur Verteidigung der Unabhängigkeit nicht nur gegen Deutschland, sondern auch gegen Frankreich und England getroffen werden würden.

Demgegenüber ist festzustellen:

1. Die belgische Landesbefestigung war seit dem Weltkrieg einseitig gegen Deutschland gerichtet.

Lüttich wurde zum mächtigsten Festungsbauwerk Westeuropas ausgebaut, der Ausbau von Namur nur auf Ostfront durchgeführt. An der deutschen, luxemburgischen und niederländischen Grenze entstand ein tiefes und dichtes Netz starker Grenzbefestigungen.

Die Grenze gegen Frankreich blieb dagegen völlig unbefestigt.

Dah dieses Befestigungssystem mit der neubegonnenen Unabhängigkeitspolitik nicht vereinbar war, hat der belgische Generalstabchef, General van den Bergh, im Sommer 1937 selbst zugegeben, als er erklärte, das ganze Befestigungssystem Belgiens habe zur Zeit noch — wie das in der Natur der Dinge läge — Front nach Osten. In absehbarer Zeit jedoch würde Deutschland Gelegenheit haben, zu beobachten, daß man belgischerseits der neuen politischen Lage Rechnung trage und sich nach allen Seiten sichere.

Niederlande entschlossen sind, den bevorstehenden englisch-französischen Angriff nicht nur zu den, sondern nach jeder Richtung hin zu begegnen, und diese von den Generalstäben der beiden Länder mit dem englisch-französischen Generalstab getroffenen Abmachungen ausschließlich dienen. Der von belgischer niederländischer Seite vorgebrachte Einwand, daß diese Entwicklung nicht ihrer Absicht spreche, sondern daß sie einfach infolge Hilflosigkeit Englands und Frankreichs gegen gewungen gewesen seien, diese Haltung anzunehmen, kann nicht als stichhaltig angesehen werden. Dies ändert aber nichts an der oben Sachlage.

Die Reichsregierung ist nicht gewillt, in ihrem Kampf gegen England und Frankreich aufgezungenen Existenzkampf zugunsten und seinen Kriegsschauplatz übergeben und die Niederlande nach Deutschland verlegen. Sie hat daher den deutschen Truppen nunmehr den Befehl erteilt, die Neutralität dieser Länder mit militärischen Nachmitteln des Reiches herzustellen.

langem auf der Seite der Gegner Deutschlands stehen, wollen diesen Angriff nicht nur verhindern, sondern begünstigen. Die Lagen, die den Beweis hierfür erbringen, im Einzelnen in einem Memorandum gelegt, das der königlich belgischen und königlich niederländischen Regierung übergeben wird und in Belgien hier beigefügt sind.

Zur Abwehr des bevorstehenden Angriffs haben die deutschen Truppen nunmehr Befehl erhalten, die Neutralität beider Länder mit allen Nachmitteln des Reiches sicherzustellen.

Die von Frankreich und England im Einverständnis mit Belgien und den Niederlanden beschlossene Offensive wird auch das luxemburgische Staatsgebiet mit erfassen. Die Reichsregierung ist daher gezwungen, die ihr zur Abwehr des Angriffs einzusetzenden militärischen Operationen auch auf das luxemburgische Gebiet zu erstrecken.

Der Großherzoglich-Luxemburgischen Regierung ist bekannt, daß die Reichsregierung in der Sache der Neutralität und Integrität Belgiens und Luxemburgs zu respektieren unter der Voraussetzung, daß auch die übrigen Nachbarmächte des Großherzogtums die gleiche Haltung einnehmen werden. Die Verhandlungen über entsprechende Vereinbarungen zwischen den beteiligten Regierungen, die im Sommer 1939 unmittelsbar vor sich zu ziehen schienen, sind damals durch die Verhandlungen durch Frankreich abgebrochen worden. Dieser Umstand geht von ihm gemeinsam mit den übrigen Gegnern Deutschlands gefaßten militärischen Beschlüssen eine Erklärung, die keiner weiteren Beleuchtung bedarf.

Die Reichsregierung erwartet, daß die luxemburgische Regierung durch die alleinige Schuld der Gegner Deutschlands geschaffenen Lage Rechnung trägt und notwendige Maßnahmen trifft, damit die luxemburgische Bevölkerung der deutschen Feindereize Schwierigkeiten bei der Reichsregierung gibt ihrerseits der luxemburgischen Regierung die Möglichkeit, die Sicherung, daß Deutschland nicht die Absicht hat, seine Maßnahmen die territoriale Integrität und politische Unabhängigkeit des Großherzogtums jetzt oder in Zukunft anzutasten.

Berlin, 9. Mai 1940.

Diese belgischen Erklärungen wurden in letzter veröffentlichten 2 1/2 Jahren nicht eingehalten. Schon am 2. 3. 1938 erklärte der belgische Verteidigungsminister General van Dens in einer Kammerrede, daß Belgien freie Hand über die Durchführung der Landesbefestigung, jedoch mit dem Bewußtsein, daß es dabei fremden Nationalitäten folgen müsse, bzw. der Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit anderen Staaten Rechnung tragen müsse. Nach Lage der Dinge bezog sich dieses auf eine Zusammenarbeit Belgiens mit Frankreich und England.

Während im Jahr 1939 für die Befestigung der Südgrenze 90 Millionen Franc angesetzt waren, sollen für den Ausbau der belgischen Ostgrenze weitere 270 Millionen ausgegeben werden. Damit wurde das Verhältnis, das zwischen beiden Grenzen bestand, noch weiter vergrößert.

## Sofortige Grenzsperrung im Westen

Berlin, 10. Mai 1940  
Die deutsch-holländische, die deutsch-belgische und die deutsch-luxemburgische Grenze ist mit sofortiger Wirkung für den gesamten nichtmilitärischen Personen-, Fahrzeug- und Nachrichtenverkehr gesperrt.

## Postverkehr Heimat-Front gesperrt

Berlin, 10. Mai 1940  
Mit sofortiger Wirkung tritt eine allgemeine Postsperrung für den Verkehr zwischen der Heimat zur Front ein für alle Sendungen mit einer Feldpostnummeranschrift. Die Sperrung dauert fünf Tage für Briefpost, Privattelegramme und Postanweisungen, sowie für alle öffentlichen Dienstbriefsendungen. Die Sperrung ist beschränkt auf Feldpostkästen und Pakete aller Art dann zu beginnen, bis zum Widerruf.

Berlin, 10. Mai 1940  
Mit sofortiger Wirkung tritt eine allgemeine Postsperrung für den Verkehr zwischen der Heimat zur Front ein für alle Sendungen mit einer Feldpostnummeranschrift. Die Sperrung dauert fünf Tage für Briefpost, Privattelegramme und Postanweisungen, sowie für alle öffentlichen Dienstbriefsendungen. Die Sperrung ist beschränkt auf Feldpostkästen und Pakete aller Art dann zu beginnen, bis zum Widerruf.

Verantwortlicher Schriftleiter: Walter v. Dittmar

# Sitzmannstädter Zeitung

Freitag, 10. Mai 1940 Nr. 129

Einzelpreis 10 Pf., Sonntags 15 Pf., Monatlicher Bezugspreis RM 2.50 frei Haus, bei Abholung RM 2.15, bei Postbezug RM 2.92 einschl. 42 Pf. Postgebühren. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigenspreis 10 Pf. für die 12-gelappte, 22 Millimeter breite Millimeter-Zeile.

## Halifax bekennt sich zu neuen Aggressionen

Chamberlain und Genossen auf der Anklagebank / Eine knappe Regierungsmehrheit / Wieder Kabinettsumbildung

## Der Führer schenkt Gefangenen die Freiheit

Die Anerkennung der ritterlichen Kampfweise der norwegischen Soldaten

Berlin, 9. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat an den Oberbefehlshaber der norwegischen Truppen in Norwegen heute folgenden Befehl erlassen:

Dem Willen des deutschen Volkes entgegen haben die norwegischen Truppen in Norwegen heute folgenden Befehl erlassen: Dem Willen des deutschen Volkes entgegen haben die norwegischen Truppen in Norwegen heute folgenden Befehl erlassen: Dem Willen des deutschen Volkes entgegen haben die norwegischen Truppen in Norwegen heute folgenden Befehl erlassen:

## 7000-Tonnen-Transporter und U-Boot versenkt

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche Kampfflugzeuge griffen feindliche Seestreitkräfte bei Narvik an. Dabei wurde ein Transporter von 7000 Tonnen durch eine Bombe mittleren Kalibers zum Sinken gebracht.

## Auf der Suche nach dem Sündenbock für Norwegen

Verächtliche Eingeständnisse der eigenen Schwäche / Mehr Hilfe für Norwegen zu kostspielig

Amsterdam, 10. Mai. Die Ausrede über das mißglückte norwegische Abenteuer wurde am Mittwoch sowohl im Unterhaus als auch im Oberhaus fortgesetzt. Während im Oberhaus keine Abstimmung über die Durchführbarkeit der Operationen stattfand, blieb die Regierung Chamberlains im Unterhaus mit dem nicht gerade überaus günstigen Ergebnis von 281 gegen 200 Stimmen der Mehrheit.

## Nur die Tat bricht mein Schweigen

Mussolini sprach anlässlich des Jahrestages des Imperiums

Rom, 10. Mai. Im Mittelpunkt der zahlreichen Veranstaltungen anlässlich des Jahrestages des Imperiums und des Tages des Heeres, stand die militärische Feier auf der Piazza Venezia, wo starke Einheiten der Garnison angetreten waren.

## Der Führer empfing Attolico

Berlin, 10. Mai. Der Führer empfing heute in der neuen Reichskanzlei den von seinem Berliner Posten scheidenden ital. italienischen Botschafter Dr. Attolico und Frau Attolico zur Verabschiedung.

## Die Sperre im Westen

Berlin, 10. Mai. Die deutsche Besatzungsmacht hat die Sperre im Westen durch die genaue englischen Aggressionen in ihrer ganzen Brutalität enthüllt hat. Gleichzeitig ergab sich den z. T. schärfsten Akten der Opposition und den lampstrahligen Vertretern der Regierungspartei die volle Ratlosigkeit, mit der England den den und den Auswirkungen der Niederlage gegenübersteht.

## Die Sperre im Westen

Berlin, 10. Mai. Die deutsche Besatzungsmacht hat die Sperre im Westen durch die genaue englischen Aggressionen in ihrer ganzen Brutalität enthüllt hat. Gleichzeitig ergab sich den z. T. schärfsten Akten der Opposition und den lampstrahligen Vertretern der Regierungspartei die volle Ratlosigkeit, mit der England den den und den Auswirkungen der Niederlage gegenübersteht.

## Die Sperre im Westen

Berlin, 10. Mai. Die deutsche Besatzungsmacht hat die Sperre im Westen durch die genaue englischen Aggressionen in ihrer ganzen Brutalität enthüllt hat. Gleichzeitig ergab sich den z. T. schärfsten Akten der Opposition und den lampstrahligen Vertretern der Regierungspartei die volle Ratlosigkeit, mit der England den den und den Auswirkungen der Niederlage gegenübersteht.

## Die Sperre im Westen

Berlin, 10. Mai. Die deutsche Besatzungsmacht hat die Sperre im Westen durch die genaue englischen Aggressionen in ihrer ganzen Brutalität enthüllt hat. Gleichzeitig ergab sich den z. T. schärfsten Akten der Opposition und den lampstrahligen Vertretern der Regierungspartei die volle Ratlosigkeit, mit der England den den und den Auswirkungen der Niederlage gegenübersteht.

## Die Sperre im Westen

Berlin, 10. Mai. Die deutsche Besatzungsmacht hat die Sperre im Westen durch die genaue englischen Aggressionen in ihrer ganzen Brutalität enthüllt hat. Gleichzeitig ergab sich den z. T. schärfsten Akten der Opposition und den lampstrahligen Vertretern der Regierungspartei die volle Ratlosigkeit, mit der England den den und den Auswirkungen der Niederlage gegenübersteht.

## Die Sperre im Westen

Berlin, 10. Mai. Die deutsche Besatzungsmacht hat die Sperre im Westen durch die genaue englischen Aggressionen in ihrer ganzen Brutalität enthüllt hat. Gleichzeitig ergab sich den z. T. schärfsten Akten der Opposition und den lampstrahligen Vertretern der Regierungspartei die volle Ratlosigkeit, mit der England den den und den Auswirkungen der Niederlage gegenübersteht.

## Die Sperre im Westen

Berlin, 10. Mai. Die deutsche Besatzungsmacht hat die Sperre im Westen durch die genaue englischen Aggressionen in ihrer ganzen Brutalität enthüllt hat. Gleichzeitig ergab sich den z. T. schärfsten Akten der Opposition und den lampstrahligen Vertretern der Regierungspartei die volle Ratlosigkeit, mit der England den den und den Auswirkungen der Niederlage gegenübersteht.

Wir bemerken am Rande

„Zeits“ übers Man sage nichts über Eng-
Grab hinaus lands Unzuverlässigkeit seinen
Bundesgenossen gegenüber.
Nachdem der letzte polnische Zerstörer vor Nor-
wegens Küste ein ruhiges Ende gefunden
und endgültig die polnischen Seemachtsträume
mit in das tiefe Wellengrab genommen hatte,
raffte sich W. C. zu einer großartigen Geste auf
und stellte den klaglichen Resten der polnischen
Matrosen einen britischen Zerstörer zur Ver-
fügung. Zwar verfügt der Kahn über das statt-
liche Alter von 37 Jahren (Baujahr 1903), zwar
ist er bereits vor zwei Jahren einer Malfieber-
Fitze zum Abwraten übergeben worden, aber
für die Polen ist er nach englischer Ansicht an-
scheinend gut genug, und so schließen wir uns
den frommen Geleitsworten des englischen
Admirals Ford anlässlich des Ausstausens die-
ses letzten polnischen Wohlfahrers von Herzen
an und wünschen ihm eine „sichere Heimkehr“.

Armeekorps an der rumänischen Grenze meiden.
Das amtliche Mosauer Büro demiert scharf.
In Budapest erinnert man sich der gleichen
Mandate in den letzten Monaten, die schließlich
zur drastischen Ausweisung einiger besonders
phantastischer englischer Berichterstatter führ-
ten. Uebrigens haben sich alle aus Budapest
ausgewiesenen englischen Agenten und Journalis-
ten in Belgrad und Ugram versammelt, um
dort das Spiel von neuem zu beginnen.

In Budapest hielt der frühere französische
Gesandte de Biene einen Propagandavortrag
durchaus im Rahmen jener Propagandawelle,
die Budapest mit französischen Vorträgen, Aus-
stellungen und Theateraufführungen überfüllte.
Weniger harmlos sind die massenhaft aufzutre-
tenden britischen Agenten. De Biene ist übrigens
zur Zeit der französischen Rundfunkgewaltige.
Zur gleichen Zeit stellte der in Budapest zu Be-
such weilende Chefredakteur der offiziellen Bu-
dapester Zeitung „Romania“ eine ersteuliche
Entspannung der ungarischen Stimmung
gegenüber Rumänien fest, eine Feststellung, die
offenbar den britischen Agenten höchst
unangenehm ist, weil sie den Frieden fördert.
Der Besuch des italienischen Verkehrsministers
Venturi in Budapest hat noch einmal die
Freundschaft Ungarns zu den Achsenmächten
unterstrichen, die schon bei der Zusammenkunft der
Landwirtschaftsminister aller drei Länder wäh-
rend der großen Ausstellung in Budapest öffent-
lich bekräftigt wurde.

Was auch immer von den Westmächten im
Südosten in den nächsten Tagen unternommen
und versucht werden mag, es wird in keinem
Falle den tiefen Eindruck der Vorgänge in
Norwegen verwischen können. Die Politiker im
Südosten sind durch eine gefährliche und
trügerische Geschichte vieler Jahrzehnte ge-
wöhnt, sich nur an Tatsachen zu halten. Und
diese Tatsachen sprechen eine überwältigend ein-
deutige Sprache gegenüber den britischen Ver-
sprechungen. Und es hat nicht an Höhe in Zu-
goslavien gefehlt, als vor zwei Tagen die „Ti-
mes“ schwor, die Hilfe, die Jugoslawien von
England erwarten dürfe, würde nicht geringer
sein als die, die Norwegen erhalten hat. Und
das ist in der Tat eine Versicherung, mit der
sein Hund gerade hinter dem Ofen hervorzu-
locken ist.

Eine Folge der Aggressionspläne
8 britische Jahrgänge aufgerufen

Amsterdam, 10. Mai
Aus London wird gemeldet, daß in England
nunmehr wieder 8 Jahrgänge aufgerufen wor-
den seien, sich zur Registrierung zu melden. Es
handelt sich um die 28- bis 36jährigen, die im
Laufe eines Monats einberufen werden sollen.
In London legt man diese Einberufungen als
eines der Ergebnisse der Unterhausdebatten aus,
die Zeugnis vom verstärkten Kriegseintritt ab-
gelegt habe.

Lügenwettstreit zwischen W.C. und Halifax

Aus 11 macht 2 Trawler und verschweige ganz die tiefen Rütze

Amsterdam, 10. Mai
Getreu seinem Wahspruch: Ich gebe nur
solche Verluste bekannt, die irgendwie schon überall
bekannt sind — hat Churchill im Unterhaus die
Verlustungen und schmerzlichen Beschädigungen der
englischen Kriegsschiffe auf der Flucht aus Nor-
wegen glatt abgestritten. Dagegen gab er groß-
zügig zu, daß eine Anzahl Trawler untergegan-
gen seien.

Da muß sich doch die ganze Welt fragen,
was das wohl für seltsame Bomben sind, die
immer, aber auch immer, jeden großen Brocken
perachen und sich ausgerechnet die kleinsten
Rütze auslachen.

Churchill hat sogar eine Zahl genannt, und
man darf bei seiner großen Verkleinerungs-
praxis ruhig annehmen, daß da noch allerhand
fehlen. 11 Trawler, so bemerkte er am Rande,
sind „unglücklicherweise“ gesunken. Zur gleich-
en Zeit gab jedoch die Admiraltät bekannt,
es seien nur 6 gewesen. Ein Muster von Ver-
schweidenheit aber war der lange Halifax, er ließ
es schon bei 2 bewenden. Jetzt weiß man bloß
eines nicht: Soll man diese Zahlen subtrahieren
abbieren oder multiplizieren?

„Wir brauchen eine skrupellose
Regierung“

Amsterdam, 10. Mai
Außerordentlich bezeichnend für die Geistes-
verfassung der britischen Nachahber ist eine
Aussprache, die der konservative Abgeordnete
Kommandant Bower im Verlauf der Unter-
hausausprache machte. Nach dem Eingeständ-

Das Parlament hat Chamberlain entlassen

„Geh, geh, geh!“ ruft die englische Presse dem völlig geknickten Ministerpräsidenten zu

Amsterdam, 9. Mai

Die Londoner Donnerstagmorgen-Presse steht
völlig im Zeichen der Parlamentsdebatte. Die
Blätter sind sich alle darin einig, daß das Ab-
stimmungsergebnis eine große Niederlage für
die Regierung Chamberlains darstelle. Die
meisten Blätter nehmen sogar an, daß Cham-
berlain gezwungen sei, sein Amt niederzulegen.
Der parlamentarische Korrespondent der
„Times“ schreibt, das Ergebnis der Unter-
hausabstimmung sei zweifellos ein erster Rück-
schlag für die Regierung gewesen. Die Minister
selbst hätten dies nicht leugnen können. Irge-
nwelche baldigen Änderungen in der Zusam-
mensetzung der englischen Regierung schienen
nunmehr unvermeidlich. Aber es sei noch nicht
klar, um was für Umbesetzungen es sich dabei
handeln könne und wie weitgehend sie sein
würden. Allgemein habe am Mittwoch das Ge-
fühl vorgeherrschet, daß die gegenwärtige unzu-
friedenstellende politische Lage nicht länger an-
halten dürfe und daß eine Regierung gebildet
werden müsse, in der Vertreter aller Parteien
säßen.

Im Leitartikel der „Times“ heißt es u. a.,
vom Standpunkt der Deffenlichkeit gesehen, sei
es ein großes Unglück gewesen, daß die
Labour-Partei gestern sich entschlossen habe,
im Unterhaus eine Abstimmung zu for-
dern. Eines aber sei sicher: Nach dem, was
man im Parlament gehört und im Laufe die-
ser Woche in der Presse gelesen habe, könne kein
Zweifel mehr über die Stärke der Forderung
bestehen, eine Regierung auf breiterer Basis
ins Leben zu rufen. Die einzige Frage sei, wie
man das erreichen und wie bald das geschehen
könne.

Der politische Mitarbeiter des „Daily
Telegraph“ berichtet u. a., in gutunterrichteten
Kreisen habe Mittwochabend die Ansicht
vorgeherrschet, daß Chamberlain jetzt eine baldige
Verklärung der Regierung auf einer brei-
teren Grundlage in Erwägung ziehen werde.

Auch der Leitartikel des Blattes tritt dafür
ein, daß eine Umbildung des Kabinetts eine
unverzügliche bringende Angelegenheit dar-
stelle. Persönliche oder andere Erwägungen
dürften einer Umbildung nicht im Wege stehen.

„Daily Herald“ erscheint unter der gro-
ßen Überschrift „Des Parlements vernichtender
Schlag gegen Chamberlain“ — und dann
meldet der Parlamentsmitarbeiter des Blattes,
Chamberlains Regierung habe noch nie einen
beratigen Schlag verkehrt bekommen wie Mit-
wochabend. Chamberlain habe ganz verkört
das Parlament verlassen. Verärgerte Unter-
hausmitglieder hätten ihm nachgerufen: „Geh!“
Der politische Korrespondent des Blattes be-
merkt u. a., Chamberlains Regierung sei zu
gebrochen, daß sie nicht mehr geknickt werden
könne. Die schwache Abstimmungsmehrheit sei
ein deutlicher Wink an Chamberlain, zurückzu-
treten.

Den Leitartikel überschreibt „Daily He-
rald“ „Geh, geh, geh!“ Das Parlament
habe den Premierminister entlassen, so schreibt
das Blatt. Moralisch und politisch sei Cham-
berlain am Mittwoch im Unterhaus hoffnungs-
los geschlagen worden. Schwäche und Unent-
schlossenheit in der Außenpolitik, energielose
Voreingenommenheit in der Innenpolitik hät-
ten Chamberlains Politik allezeit gekennzeichnet.

„News Chronicle“ bezeichnet das Abstim-
mungsergebnis als tödlichen Schlag für
die Regierung. Chamberlain müsse bis jetzt
auch erkannt haben, daß sich die Kritik seiner
Politik nicht auf England beschränke, sondern
auch aus den Dominions ebenso kritische Stim-
men gekommen seien.

„Daily Mail“ betont, die dramatischen
Umstände im Unterhaus hätten ganz Westmin-
ster in ein wildes Durcheinander von Speku-
lationen geführt. Es sei klar, daß Chamberlains

Englische Bischöfe im Belgrader
Nachtkloak

Belgrad, 10. Mai

Wie man jetzt erst erfährt, verlief der Dien-
stag für die englischen Bischöfe, die angeblich
kirchlicher Verhandlungen wegen Belgrad be-
suchten, in jeder Hinsicht abwechselungsreich.
Nachdem sie mittags vor dem Patriarchen der
serbisch-orthodoxen Kirche auf die Knie gefallen
waren, um ihn zur Beteiligung an der britischen
Kriegshilfe zu gewinnen, verbrachten sie den
Fünftelteil im englischen Klub in Gesellschaft
zahlreicher Damen. Abends aber zog es die
Bischöfe zu den „Dardanellen“, d. h. nicht zu
Meerengen, sondern in ein Belgrader Nachtkloak.
Wahrscheinlich war es der Name, der zog,
vielleicht das orientalische Milieu, jedenfalls
verbrachten die englischen Priester einige Stun-
den in dem Lokal, in dem einige levantische Jü-
dinnen, spärlich bekleidet, Bauchtänze vorführ-
ten.

In Belgrad aber meint man ironisch, die
englische Sehnsucht nach den „Dardanellen“ sei
in jedem Falle eine nicht ganz eindeutige An-
gelegenheit.

Regierung das Vertrauen des Landes verloren
habe. Für die Regierung gebe es nur noch einen
Weg, und das sei der Rücktritt. Die Regierung
habe wahrhaftig die englische Bevölkerung tie-
rennttäuscht.

„Daily Express“ äußert sich ähnlich. Als das
Abstimmungsergebnis verlesen worden sei, hät-
ten einige Labour-Abgeordnete zu den Ministern
und zum Premierminister gerufen: „Geh, geh,
geh“. Chamberlain habe blaß und müde
ausgesehen.

Die italienische Presse
zur Unterhausdebatte

Rom, 9. Mai

Die schwache Mehrheit, die Chamberlain im
Unterhaus bei starker Stimmenthaltung er-
hielt, kann nach Ansicht italienischer politischer
Kreise nicht darüber hinwegtäuschen, daß
Chamberlain in Wirklichkeit eine schwere mo-
ralische Niederlage erlitten hat und daß die
Regierungsmehrheit ebenfalls eine schwere
Krise mitmache. Eine Regierungsumbildung

Auf der Suche nach dem Sündenbock für Norwegen

(Fortsetzung von Seite 1)

Luftfahrtminister Sir Samuel Hoare
versuchte mit den selbstsamsten Taktspielen den
völligen Verfall der englischen
Luftwaffe zu bemängeln, mußte dabei aber
die gewaltige Ueberlegenheit der deutschen Luft-
waffe im ganzen Verlauf seiner langatmigen
Ausführungen immer wieder zugestehen. Das
widerspruchsvolle Durcheinander seiner lahmen
Verteidigungsversuche wirkt geradezu lässlich.
Während er einerseits zum Beispiel bei einem
deutschen Angriff auf den britischen Flugstütz-
punkt bei Andalusnes von 27 Luftkämpfen sprach,
gibt er wenige Minuten später zu, daß der
größte Teil der britischen Flugzeuge unten auf
dem Boden außer Gefecht gesetzt wurde. Trost-
los haben die Operationen in Norwegen an-
gezeigt, daß die britischen Kampfflug-
zeuge den deutschen Bombern weit überlegen
sind, während er andererseits jammert, die dicke
Folge der deutschen Bombenangriffe hätte es
unmöglich gemacht, die britischen Seestützpunkte
zu halten. „Die britische Luftflotte ist“, so rief
Hoare tönend aus, „in Qualität und Quantität
unüberbittroffen, nur ist sie nicht stark genug.“ —
Wo bleibt da die Logik?

W.C.s Flotte „zu kostspielig“

Der Erste Lord der Admiraltät Chur-
chill, der nach Hoare sprach, machte dessen Ver-
suche einer Ehrenrettung der britischen Luft-
waffe nicht mit. Er gab kleinlaut zu, daß die

gilt daher, wie auch die Londoner Korrespon-
denten unterstreichen, als wahrheitsgemäß.

„Popolo di Roma“ schreibt im Grunde
genommen kann die Regierung Chamberlain
als geschlagen angesehen werden. Die Lektion,
die das Unterhaus unter dem Druck der emp-
föhrten öffentlichen Meinung Chamberlain und
Churchill erteilt hat, sei wohlverdient gewe-
sen. Beide hätten sich übrigens in ihrer un-
möglichen Lage nur damit verteidigen können,
daß sie andere auf die Anklagebank schickten,
daburh aber sei die allgemeine Mitleidung
und Verärgerung noch gewachsen. Besonders
interessant sei aus der Verteidigungsrede
Churchills, daß er die Ueberlegenheit der deut-
schen Luftwaffe gegenüber der englischen und
ferner ihre großen Offensivmöglichkeiten ge-
gen die englische Kriegsschiffe offen zugegeben
habe. Sa er sei bei seiner Verteidigungsrede
noch weiter gegangen und habe die so viel ge-
rühmte englische Blockade des Stagerats und
Kattegatts eingeständenermaßen als einen
Bluff bekräftigt. Damit habe Churchill übri-
gens auch den Beweis geliefert, daß die amt-
lichen deutschen Mitteilungen die reine Wahr-
heit seien.

rändigen Bombardierungen der Stützpunkte die
Landung größerer Verstärkungen unmöglich
gemacht hätten. Gleichzeitig machte er den Nor-
wegern zum Vorwurf, daß sie die Gebirgspässe
nicht gehalten und weder Straßen noch Eisenbah-
nen zerstört hätten. Der Rückzugsbefehl sei
deswegen unzweifelhaft „angebracht gewesen.“
Auf die Frage der Opposition, warum man
nicht die britische Schlachtflotte zur
Unterbrechung der Verbindungen zwischen
Deutschland und Norwegen eingesetzt habe, er-
teilte Churchill eine Antwort, die nur als ein
beißendes Eingeständnis der Schwäche ge-
wertet werden kann. Er sagte ganz offen, daß
diese Methode „zu kostspielig“ gewesen wäre, da
ein solcher Befehl zum Verlust vieler wertvoller
Schiffe geführt hätte. Dies sagt derselbe Mann,
der wenig vorher in seiner Rede zugeben mußte,
daß es die Pflicht Englands war, den Norwe-
gern zu helfen. Man habe daher, so führt
Churchill fort, auf Rat der Flottenachverfän-
digen, eine Blockade durch Unterseeboote ge-
wählt. Der Erfolg dieser „Blockade“ geht al-
lerdings aus der Zahl der im Stagerat ver-
nichtetem U-Boote eindrucksvoll hervor.

Zum Schluß seiner Rede wartete Churchill
mit einer neuen Ausrede für das Fiasko des eng-
lischen Norwegen-Abenteuers aus. Wenn Schwe-
den, so meinte er nämlich, Norwegen zu Hilfe
gekommen wäre, und seine Luftwaffe zur Ver-
fügung der britischen Luftstreitkräfte gestellt
hätte, hätte England die Stellung sehr wohl
halten können.

Maidenlager im Protektorat eröffnet

Reichsprotector von Neurath und Reichsarbeitsführer Hiel sprach

Iglau, 10. Mai

In Deutsch-Siehbühl, einer uralten deutschen
Bauerngemeinde der Iglauer deutschen Volks-
insel an der böhmisch-mährischen Grenze, wurde
unter Teilnahme der Reichsprotectors in Böh-
men und Mähren, Freiherrn von Neurath und
des Reichsarbeitsführers Hiel am 8. Mai das
erste deutsche Arbeitsmaidens-Lager im Protektorat
feierlich eröffnet. Manches Unrecht sei
wiedergutmacht worden, so führte Reichspro-
tector von Neurath aus. Weitere Fragen har-
ten noch der Lösung, sobald der Kampf in dem
wir stehen, freigeht durchgeführt ist. Die
Stabsführerin Goederich dankte sodann bei
der feierlichen Uebergabe dem Reichsprotector
und dem Reichsarbeitsführer sowie allen, die an
der Schaffung des Lagers Anteil hatten und auch
Frei frau von Neurath für die Ueber-
nahme der Patenschaft für das Lager. Reichs-
arbeitsführer Hiel kam anschließend auf die
Aufgaben und Pflichten der Arbeitsmaidens zu
sprechen. Anschließend besichtigten Reichspro-
tector Freiherr von Neurath und Reichsleiter
Hiel das Lager, in dem 72 Arbeitsmaidens un-
tergebracht sind.

Das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz
für hervorragende Verdienste in Norwegen

Berlin, 10. Mai

Der Führer und Oberste Befehlshaber der
Wehrmacht hat für hervorragende Verdienste
in Zusammenhang mit den Operationen in
Norwegen das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz
verliehen:

- Im Heer:
Generalleutnant Dietl, Kommandeur einer
Gebirgsdivision,
Generalleutnant Pellengahr, Komman-
deur einer Infanterie-Division,
Generalmajor Engelbrecht, Komman-
deur einer Infanteriedivision,
Oberst Fischer, Hermann, Kommandeur
eines Infanterieregiments,
Major Klein, Walter, Bataillons-Kom-
mandeur in einem Infanterieregiment,
Oberleutnant Matheß, Leopold, Kom-
paniechef in einem MG-Bataillon,
Oberleutnant Gerlach, Waldemar,
Kompaniechef in einem MG-Bataillon.

- In der Kriegsmarine:
Kapitän z. S. Bey, Führer der Zerstörer.
In der Luftwaffe:
Oberst Fiebig, Kommandeur eines Kampf-
geschwaders,

Hauptmann Hozzel, Kommandeur einer
Kampfgruppe,
Oberleutnant Schäfer, Elmar, Flug-
zeugführer in einer Kampfgruppe,
Leutnant Möbus, Martin, Flugzeug-
führer in einer Kampfgruppe,
Leutnant Baumbach, Werner, Flug-
zeugführer in einer Kampfgruppe,
Unteroffizier Grenzler, Gerhard, Flug-
zeugführer in einer Kampfgruppe.
Das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz wurde
ferner verliehen: Korvettenkapitän Har-
mann, Kommandant eines U-Bootes.

Minister Paolini
in Berlin eingetroffen

Berlin, 10. Mai

Der italienische Minister für Volkstatistik
Paolini ist am Donnerstagsmorgen als Gast des
Reichsministers für Volksaufklärung und Pro-
paganda Dr. Goebbels in Berlin eingetroffen.
Er wird hier u. a. an der deutschen Erlaubsfüh-
rung des Schauspielers „Cavour“ von Benito
Mussolini und Giovacchino Forzano
teilnehmen, das das Staatliche Schauspielhaus
im festlichen Rahmen der deutschen Deffenlich-
keit übergeben wird.

Reichsminister Dr. Goebbels hielt
Minister Paolini auf dem Anhalter Bahnhof
auf das herzlichste willkommen. Zur Begrüßung
waren ferner Reichspressescheff Dr. Dietrich sowie
sämtliche Abteilungscheffs des Reichsministe-
riums für Volksaufklärung und Propaganda auf
dem Bahnhof erschienen.

Französischer Kreuzer schwer
beschädigt

Die französische Presse gibt jetzt kleinlaut
zu, daß der französische Kreuzer „Emile Bertin“
vor Nampos durch die Angriffe der deutschen
Luftwaffe schwer beschädigt worden ist.

Berlag und Druck: Berlagsgesellschaft „Libertas“
Berlagsgesellschaft: Wilhelm Nagel.
Hauptredaktion: Dr. Rudi Weffer.
Stellvertretender Hauptredaktion: Adolf Kargel.
Verantwortlich für Politik: Walter v. Dittmar;
für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel;
für Handel und Reichsgeschichte: Horst
Markgraf; für Kultur und Unterhaltung: Dr.
Gustav Köstler. Berliner Schriftleitung: August
Köhler, Berlin-Karlshorst. Verantwortlicher An-
zeigenleiter: Wilhelm Blichhoff. Sämtlich in Hg-
mannstadt. Für Anzeigen gilt z. B. Anzeigen-
preiskarte 1.

Nr. 129
Durch
Im Ban-
sem gefäh-
zählen. W-
plar eine
weibliche
nicht zu tu-
Eine d-
Romans „
gewichtige
Erbe alle
plötzlich, an-
erscheint, w-
wandten un-
kalt hat w-
selbst jahrel-
der „Roulet-
einer Ruffis-
größtes Auf-
weil sie über-
wahninnige
heure Spiel
Caesar Con-
„Der Zauber-
festgestellt h-
Gattin des
militärisch
ihre Klaffig
Im Spie-
reits. Es m-
neben dem
schah, was
Die Sache
Tante fürz-
befahl mir
dor darauf
zweites Ma-
„Sehe n-
nich unged-
haben wir
den Zähnen
„Ich hal-
tergen. Es
wir verlore-
es dauert v-
„Schweig-
auf Jeto u
Gulbin! H-
Rot kam
hielten lau-
„Sieht
haben beim
verloren ha-
ein bühnen-
wollen wir
ten Mal he-
bestimmen.
Teufel; ich
setze diese
„Aber G-
zu große S-
sagte ich
hätte mich
sie verleh-
war nichts
taufend Gu-
Die Tante
holzer Mie-
benorstehen
„Jero!“
Zuerst k-
hatte; aber
men mit a-
lag, auch i-
hartete, und
daß dieses
war, und
brüchdor
gerade in
eben darau-
stöhnte sie
so daß man
Leute um f-

Durch Soleen zum Weltruhm (X)

# Die spieltolle Gräfin Kissielew-Potocka

Eine buntgewürfelte Sammlung seltsamer Käuze und Lebensläufe, berichtet von Curt Corrinth

Im Banne der rollenden Kugel — von diesem gefährlichen Spiel konnte man Bände erzählen. Wir begnügen uns, als Musterexemplar eine Frau herauszugreifen, damit uns das weibliche Geschlecht in unserer bunten Schau nicht zu kurz komme.

Eine der Hauptfiguren des Dostojewskischen Romans „Der Spieler“ ist die Großmutter, jene gewichtige Persönlichkeit, auf deren Tod und Erde alle Verwandten spekulieren, während sie plätsch, anstatt zu sterben, in „Roulettenburg“ erscheint, wie eine Tolle spielt und ihre Verwandten um ihr Erbe zittern läßt. Diese Gestalt hat wirklich gelebt; Dostojewski ist ihr selbst jahrelang im Spielsaal zu Homburg, eben der „Roulettenburg“ des Romans, begegnet — einer Russin, die vor allen andern Spielern größtes Aufsehen erregte und weltberühmt ward, weil sie überhaupt nur noch für das Spiel lebte, wahnsinnige Gelbtausgaben machte und ungeheure Spielverluste erlitt. Es war, wie Egon Caesars Conte Corti in seiner Monographie „Der Zauberer von Homburg und Monte Carlo“ festgestellt hat, die Gräfin Sophie Kissielew, die Gattin des russischen Generals Graf Paul Dimitrijewitsch Kissielew und die Tochter der durch ihre klassische Schönheit bekannten Gräfin Po-

tocka. Bei dieser Dame war das Spiel zu einem wahrhaft rasenden Spiel geworden, und ihr Gemahl, der spätere Botschafter Rußlands am Pariser Kaiserhof, ließ sich deswegen von ihr scheiden, denn er konnte nicht zusehen, wie sie ihr und sein Vermögen in riesenhaften Summen ihrer Spielleidenschaft opferte.

Krank und vom Alter gebeugt, kam sie nach Homburg, wollte am Arm eines Dieners in den Spielsaal und ließ sich dort mühsam auf einem Stuhl in sorgsam vorbereitete Kissen nieder. Im Augenblick aber, als sie das Surren der Roulettelugel vernahm, verjüngte sie sich förmlich, folgte mit glühenden Augen und verhaltenem Atem dem Wege des weißen Schicksalskugelhens und spielte mit Summen, die sich oft den Hunderttausenden näherten. Vor ihr lag ein Haufen Banknoten, Gold- und Silbermünzen und eine goldene, mit Brillanten geschmückte Schnupftabakdose, deren sie sich in besonders aufregenden Momenten des Spiels bediente.

Hören wir, wie Dostojewski naturgetreu ihr Treiben schilderte — denn was „Großmütterchen“, auch „Lantchen“ genannt, anbelangt, ist der „Spieler“ ein ausgesprochener Schlüsselroman.

## Eine Spielpartie zu Homburg

Im Spielsaal erwartete man die Tante bereits. Es wurde ihr sofort wieder derselbe Platz neben dem Croupier freigemacht. Nunmehr geschah, was die Anfrigen vorausgesagt hatten. Die Sache trug sich folgendermaßen zu: Die Tante stürzte sich ohne weiteres auf Zéro und beschloß mir sogleich, jedesmal zwölf Friedrichsdor darauf zu setzen. Wir setzten einmal, ein zweites Mal, ein drittes Mal — Zéro kam nicht. „Sehe nur, sehe!“ sagte die Tante und ließ mich ungeduldig an sich gehorchen. „Wiedel haben wir schon gespielt?“ fragte sie endlich, mit den Zähnen vor Angebuld knirschend.

„Ich habe schon zwölfmal gesetzt, Großmütterchen. Hundertvierzig Friedrichsdor haben wir verloren. Ich sage Ihnen, Großmütterchen, es dauert vielleicht bis zum Abend.“ „Schweig!“ unterbrach mich die Tante. „Sehe auf Zéro und setze auch gleich auf Rot tausend Gulden! Hier!“

Rot kam, aber Zéro wieder nicht. Wir erhielten tausend Gulden auszubezahlen.

„Siehst du, siehst du?“ flüsterte sie. „Wir haben beinahe alles wieder eingeholt, was wir verloren hatten. Setze wieder auf Zéro; noch ein Hundendmal wollen wir darauf setzen, dann wollen wir es aufgeben.“ Aber beim fünften Mal hatte sie es bereits ganz und gar satt bekommen. „Hol dieses nichtswürdige Zéro der Teufel; ich will nichts mehr davon wissen. Da, setze diese ganzen viertausend Gulden auf Rot!“

„Aber Großmütterchen, das ist doch eine gar zu große Summe“ wenn nun Rot nicht kommt? sagte ich im Ton dringender Bitte; aber sie hätte mich beinahe durchgeprügelt. (Beiläufig: sie verfehlte mir immer solche Stöße, daß man sie fast schon als Schläge bewerten konnte.) Es war nichts zu machen; ich setze die ganzen viertausend Gulden auf Rot. Das Rad drehte sich. Die Tante sah gerade ausgerichtet mit ruhiger, stolzer Miene da, ohne im Geringsten an dem bevorstehenden Gewinn zu zweifeln.

„Zéro!“ rief der Croupier.

Zuerst begriff sie nicht, was es damit auf sich hatte; aber als sie sah, daß der Croupier, zusammen mit allem, was sonst noch auf dem Tische lag, auch ihre viertausend Gulden zu sich heranharte, und als sie zu der Erkenntnis gelangte, daß dieses Zéro, das solange nicht gekommen war, und auf das wir über zweihundert Friedrichsdor verloren hatten, wie mit Absicht nun gerade in dem Augenblick erschienen war, wo sie eben darauf geschimpft und es nicht gesetzt hatte, stöhnte sie laut und schlug die Hände zusammen, so daß man es durch den ganzen Saal hörte. Die Leute um sie herum lachten. Sie jammerte sehr.

„Zum Teufel“, dann setze noch viertausend Gulden auf Rot! Hier ist meine Brieftasche, nimm!“ — Sie zog sie aus der Tasche und reichte sie mir. „Na, nun nimm nur schnell, es sind zwölftausend Gulden Bargeld darin.“

„Großmütterchen“, wandte ich stotternd ein, „so große Einsätze —“

„Ich will nicht am Leben bleiben, wenn ich es nicht wiedergewinne! — Setze!“

Wir setzten und verloren.

„Sehe; setze gleich alle achttausend Gulden!“

„Das geht nicht Großmütterchen; der höchste Einsatz ist viertausend.“

## Wie ein englisches Schlachtschiff versenkt würde

So griffen unsere Stukas an / In 14 Tagen von einer Fliegergruppe 100 000 Tonnen versenkt

dnb... 9. Mai (P.K.)

Das war ein Kampftag allererster Ordnung für unsere Fliegergruppe, die schon in Polen sich bewährt hatte und die in den vergangenen Monaten reise Erfahrungen im Luftkriege zur See hatte sammeln können. Aber wenn auch schon viele Erfolge in der Chronik dieser Stuka-Gruppe verzeichnet sind, einen so glanzvollen Tag hat sie bisher noch nicht melden können.

Seeaufklärer meldeten einen starken englischen Geleitzug auf westlichem Kurs mit hoher Fahrt von der norwegischen Küste aus ablaufend. Diesen Verband mußten wir haben! Mit 15 Maschinen starteten wir bei Morgengrauen. In kurzer Zeit haben sich alle Maschinen in der Luft verjammelt, und nun geht es auf See hinaus, dem Engländer nach.

Wie ruhig und friedlich ist dieser Anflug im Gegenlicht zu dem, was sich in kurzer Zeit abspielen soll. Die Berge Norwegens versinken hinter uns mit ihren weißen, schneebedeckten Kuppen langsam im Frühnebel. Unter uns bis zum Horizont nichts als das Meer, das aus dieser großen Höhe unbewegt zu sein scheint. Es ist eine ideale Sicht. Langsam steigt in unserem Rücken die Sonne empor. Bei diesem Wetter entgeht den spähenden Augen auch nicht ein Schiff auf der weiten Nordsee. Eng geschlossen in vorgeführer Ordnung fliegen die Maschinen. Deutlich erkennt man hinter dem gläsernen Aufbau die Kameraden. Ab und an wird durch Sprechfunk von Maschine zu Maschine ein Wort gemischt.

Fast eine Stunde dauert schon der Flug, und ungeduldig suchen alle Augen den Horizont ab.

Wir müssen die Engländer noch fassen! Da, plötzlich tönt es in allen Telefonmuskeln: Es ist die Stimme des vorausliegenden Kommandeurs: „Achtung! An alle! Fertigmachen zum Angriff!“ Und nun sehen auch wir — weit voraus läuft ein großer englischer Verband im Zickzack und weit aufgelöst, auseinandergezogener Formation nach Westen. Wir haben ihn, jetzt wird er unseren Bomben nicht mehr entgehen. Alle Nerven spannen sich, langsam werden die englischen Schiffe deutlicher. Elf Einheiten sind auszumachen, jetzt werden auch schon die Unterschiede deutlicher, klar heben sich die Transportschiffe von den begleitenden Kriegsschiffen ab. Unter den Kriegsschiffen, und das läßt alle Herzen höher schlagen, sind ein paar große, schwere Broden.

Was jetzt kommt, spielt sich mit Minuten-schnelle ab. Raum haben die Engländer uns entgeht, als wütendes Flakfeuer einschlägt. Noch liegen die Schiffe weit von uns weg. Vor uns zerplatzen die schwarzen und weißen Wöllchen, aber das sind wir gewöhnt, das regt uns nicht mehr auf. Wie nett es aussieht, wenn der Wind diese Wöllchen zerweht!

Scharf turben rechts und links unsere Maschinen. Wir starten auf die flüchtenden Schiffe dort unten, daß uns die Augen brennen. Der Gegner schlägt aus allen Rohren. Da, das sind schwere Kreuzer. Deutlich sind sie an den Deckaufbauten und an ihrer Größe zu erkennen. Weiter voraus liegen die kleineren Zerstörer, und das, das ist ein Schlachtschiff. Viel größer als die anderen, turmt es durch das Wasser. In weitem Bogen umfliegen wir den Geleitzug. Noch zögert unser Kommandeur mit dem Angriff. Offenbar sucht er sich die beste Angriffsposition für den dicksten Broden heraus. Dann stellt er mit einem Mal die Maschine auf den Kopf. In rasender Fahrt kippt sie nach unten, dem Feinde entgegen. Das ist für die ganze Gruppe das Signal zum Angriff.

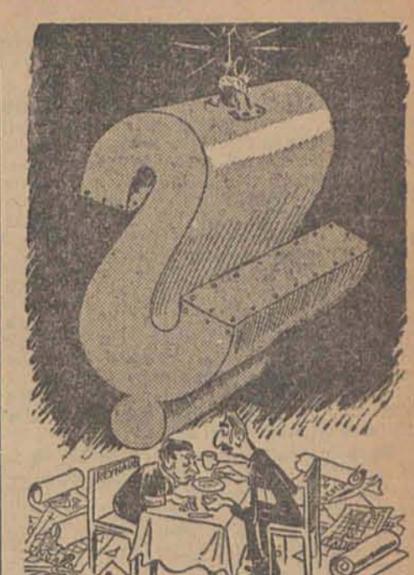
### Angriff auf Angriff!

Blitzschnell entwickelt sich jetzt der Kampf. Meine Maschine hat sich einen schweren Kreuzer ausgesucht. Wir stürzen auf ihn zu, jetzt fällt die Bombe und schlägt hart Steuerbord des Kreuzers ins Wasser. Deutlich ist die Explosionsfontäne emporgestiegen, dann ist eine kleine Weiße nur Himmel in meinem Blickfeld.

Aber nun flüzt wieder das Bild der See auf mich zu. Der Flugzeugführer fliegt über dem Wasser dahin und hat alle Hände voll mit seiner Maschine zu tun. Ich kann mich nun ganz auf das Beobachten verlegen. Es ist ein wundervolles Bild, wie die Flugzeuge die englischen Kriegs- und Transportschiffe angreifen.

### Volktreffer auf das Schlachtschiff

Da ist auch das englische Schlachtschiff wieder. Gerade tracht eine Bombe auf das Schiff. Eine unheimlich schwarz-grau gefärbte Rauchwolke schießt mit Blitzschnelle zum Himmel empor. Dann gibt es eine ungeheure Detonation. Wahrscheinlich ist die Munitionskammer getroffen worden. Eine gewaltige Stichflamme schießt in den Himmel hinein. Wieder eine Detonation, und nun steht



Geographie-Stunde  
„Der Kaffeefah scheint der Lösung der schwedischen Fragen über die Zerstückelung Europas günstig zu sein!“

aber war sie pünktlich wieder an ihrem Platz. Man sagte scherzweise von ihr, sie spiele nur einmal am Tag — allerdings von elf Uhr vormittags bis vier Uhr nachts...

Auf und ab gingen die Schicksale der Summen, die sie wagte, und sie war eine der wenigen, der die Bank von Homburg zuweilen auch Geld ließ, weil sie wußte, daß sie es wieder erhalten würde. Im Verlaufe ihres Lebens ist es der Gräfin die, als von Staatswegen der Spielsaal von Homburg geschlossen wurde, ihr Schlachtfeld nach Monte Carlo verlegte, nicht gelungen, sich gänzlich zu ruinieren. Sie hat bis zu ihrem Tode ihrem Spiel Speien gefrönt: hat gespielt, gespielt. Und liegt — welch symbolischer Ausklang des Lebens — in Monte Carlo begraben...

eine gewaltige Feuerzule über dem Schlachtschiff. Nicht weit von dem Schlachtschiff sehe ich einen schweren Kreuzer in Flammen gehüllt. Und noch weiter voraus führt ein Transportschiff unmittelbar in die riesenhohle Wasserzule einer genau vor seinem Bug einschlagenden Bombe hinein. Jetzt fliegen wir wieder genau über dem englischen Schlachtschiff. Noch ist keine Minute vergangen, seitdem die Bombe traf, und doch sehen wir jetzt wie das Schiff, in der Mitte gebrochen, sich neigt und mit Mann und Maus, flammenumhüllt, rasend schnell in die Tiefe geht! Es ist ein grandioses Schauspiel! Noch einmal turmt unsere Maschine. Als sie wieder die Stätte der Vernichtung überfliegt, ist von dem Schlachtschiff nichts mehr zu sehen.

Noch immer schießt der Tommy wütend auf uns ein. Rund um uns blüht es. Abichuh folgt auf Abichuh. Zu schade, daß wir inmitten dieses Infernos keine Zeit haben, Aufnahmen zu machen oder gar einen Film zu drehen. Aber hier gilt es, jede Sekunde zum Kampf auszunutzen.

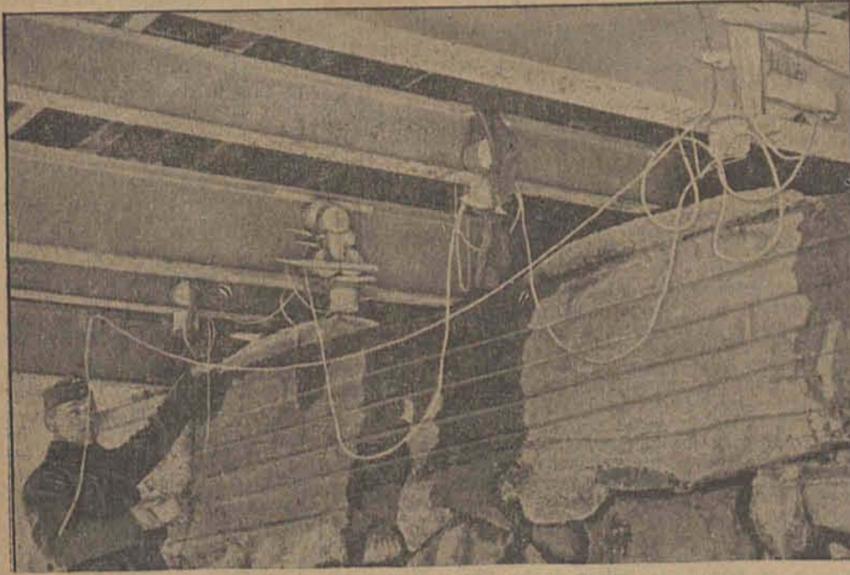
### Zurück ohne eigene Verluste

Da tönt auch schon wieder in den Muskeln der Telephone der Befehl des Gruppenkommandeurs: „Achtung! An alle! Alles sammeln in X Meter Höhe!“ Stiel zieht mein Flugzeugführer die Rille nach oben. Eine Maschine nach der anderen schießt langsam auf. Noch einen Blick zurück: Dort, wo eben noch das stolze Schlachtschiff der britischen Flotte uns keine Geschosse entgegenstand, sind nur ein zierlicher Delfin und ein paar Trümmer zu sehen. Staffelmäßig geht es zurück. Sind alle Kameraden da? Immer wieder wird durchgezählt, und groß ist die Freude, als wir feststellen, daß auch nicht eine Maschine der ganzen Gruppe fehlt. Hinter uns verschwinden am Horizont die panikartig noch wild durcheinanderlaufenden Einheiten des so schwer getroffenen Geleitzuges. Eine hohe, graue Rauchwolke hebt über der Stätte, wo unsere Stukas zuschlugen.

Die ersten Meldungen werden durch Sprechfunk an den Kommandeur gegeben. Ganz deutlich aber wird erst der Erfolg, als nach der Landung die einzelnen Flugzeugführer Meldung machen. Immer wieder schüttelt der Kommandeur sein Haupt. So groß soll der Erfolg sein, und keine eigenen Verluste! Ihm leuchtet die Freude über seine Männer aus den Augen. Aber er versteht sie hinter die bärbeißig sein sollenden Worte: „Verdammt noch mal, quasselt doch nicht alle durcheinander. Immer langsam und der Reihe nach. Erst müssen die Beschädigungen her!“ Und damit wird der Gefechtsbericht geschrieben, die Treffermeldungen jeder einzelnen Maschine und die Beschädigungen der Kameraden dazu.

### Beobachtungen voll bestätigt

Kurze Zeit danach ruft der Kommandeur eines Seelegerverbandes an. Er war mit uns eingeseht und hat den Angriff unserer Stuka-Gruppe beobachtet. Schiff für Schiff bestätigt er nach den Beobachtungen seiner Männer, die Meldungen unserer Kameraden. Da ist die Freude erst wirklich groß.



Von Norwegern angebrachte Sprengladungen  
Kurz vor ihrem Einsatz hatten die Norweger an dieser Brücke Sprengladungen angebracht. Sie wurden jedoch rechtzeitig von unseren Truppen entdeckt und unschädlich gemacht. (P.K. Schend, Scherl, Jander-Multiplex-K.)

# Der Schwur von Jena / Geschichtliche Erzählung von Willy Günther

## Moment mal

### Furchtbare Rache

Im Rathaus eines kleinen Städtchens sollte eine Festantate aufgeführt werden, deren Vertonung der junge Karl Maria von Weber übernommen hatte. An die Aufführung schloß sich ein Ballett der Stadtoper, wobei ein Orchester verkehrt werden sollte. Und darauf spielte das Gedicht, das Weber zu komponieren hatte, an: „Und wenn wir alles gut gemacht, Und für das Wohl der Stadt gewacht, Dann essen wir Ochsenbraten.“

Der Festtag ist da. Weber dirigiert. Der erste Teil der Kantate erhielt großen Beifall. Es folgt die Fuge. Der erste Tenor beginnt mit dem Thema:

Dann essen wir Ochsen . . .

Der zweite folgt: „Wir Ochsen . . .“ die Bässe erdröhnen, und unaufhörlich erklingt es vor den Ohren der Stadtbüher: „Wir Ochsen — wir Ochsen —“, bis endlich nach langer Quälerei das Ende herantommt: „— braten!“

Das war Webers Rache, denn er war nicht zum Ballett eingeladen worden.

### Die liebe Gewohnheit

Großes Sinfonieorchester. Welcherfüllt lauscht die Menge. Nur ein Herr in der achten Reihe ist sanft eingeschlafen. Er schnarcht keineswegs, er stört keinen Menschen.

Ein Crescendo schwilt an und endigt mit drei donnernden Paukenschlägen, denen eine Pause folgt. Und in diese Pause hinein klingt es schlaftrig aus der achten Reihe: „Marietchen, mach auf, es ist der Briefträger!“

### Der Diebstahlspage

In seiner Jugend war der Komponist Diodotto Diebstahlspage der schönen Bianca d'Este, der Gemahlin Ercole des Ersten. Alle Abende mußte er der jungen Fürstin vormusizieren, weil angeblich keiner die Viola da gamba, ein altes Instrument, so feinsinnvoll spielte wie er.

Da ward der Fürst eifersüchtig. Er sperrte den Vagen ein und spielte statt seiner die Viola.

Damit aber war Bianca keineswegs zufrieden. Sie schrie nach ihrem Vagen und seiner Musik, so daß dem Fürsten nichts anderes übrig blieb, als den Vagen wieder freizulassen.

Immerhin wollte er etwas profitieren, weshalb er ihn arshierte:

„Sei frei! — aber sage mir dein Geheimnis mit der Viola!“

Diodotto lächelte und meinte gelassen: „Geheimnis? — Furchtbar einfach. Ihr nehmt das Instrument zwischen die Arme — und legt im rechten Augenblick den rechten Finger auf die rechte Stelle — und beginnt zu kreischen . . . das ist alles!“

### Gute Antwort

Millionär: „Jawohl, ich habe mich emporgearbeitet, habe als ein barfüßiger Junge angefangen . . .“

Gast: „Glauben Sie etwa, daß ich mit Schuhen an den Füßen zur Welt gekommen bin?“

### Musenlose Kindheit

Saint-Saëns, der französische Komponist, erzählte einmal Gounod von seiner musikalischen Kindheit:

„Mit zwei Jahren habe ich schon die Musik des lothringischen Basses gehört, mit vier Jahren habe ich schon angefangen zu komponieren. Mit fünf Jahren konnte ich die schwierigsten Sonaten spielen, schrieb Chöre, Kantaten, Opern und Duettarien.“

„Hör mal auf!“, meinte Gounod nervös und überlegte dann eine Weile, um schließlich zu dem Urteil zu kommen: „Rein, mein Lieber, das war eine böse und keine musikalische Kindheit! Schade — sonst hätte was aus dir werden können!“

### Jur ge

Die Sommerzeit hat begonnen. Ein einheitliches Führeramt unter dem Vorsitz von bis 5. Mai ein bis 15. Mai in Führerschaft der Mannstadt 683.

Zwei eines angeordnet, die die Einzelheiten Lager soll auch sein und jeden den R. Schein organisatorische gesamte Arbeit sein. Bei Sp. beim Lagerführer ein und Kam pers soll die B. schweifen.

Ein Führer Seite hin Einheitsführer potentiell be soll es wieder terchaft soll ausführen kön einer Einheit zu jeder Zeit Gen und Diszi v.lichten des weisen, wird d. nage gegeben

Die „Licht über die Ver aus Wola-Jar weil auf ihre aus jener Ge vorigen Jahr leiste wurde

T. S. Weg ne wir weiter

Das blutige Drama von Jena neigt sich seinem Ende zu. Vergebens ist alle Tapferkeit preußischer Gefechtstruppen, vergebens, zuletzt, der glänzende Angriff des Rüdelschen Rejervetorps auf den steilen Sperlingsberg jenseits Kapellendorf. Mitten unter ihm, das Haupt in Schwermut zur Brust geneigt, der geschlagene Feldherr. Auf der Anhöhe vor der Ilmstadt zögert er das schweißtreibende Pferd. Der Schmerz hat sein Antlitz feinern gemacht. Seine Ehre, seine ruhmvolle Kriegerlaufbahn ist dahin.

Mit müder Hand befehlt er einer kleinen geschonten Truppe die Deckung des Rückzugs. Neben ihm reitet Kapitän Gneisenau. Seit dem Gemümel des Straßentampfs in Kapellendorf hat er mit seinen Füllieren tapfer den Fürsten beschützt. Beunruhigt weiß er nach Osten. Ein blühender Streifen laucht auf.

Schon brausen, vom grellen Licht der schei nenden Sonne sprühend umjunkt, mächtige französische Reitergeschwader daher. Mural ist hinter ihnen. Gneisenaus Stimme klingt beschwörend. „Durchlaucht, legen Sie nicht unnützlich Ihr Leben aufs Spiel! Die Armee bedarf Ihrer.“

Fürst Hohenlohe starrt auf den Feind, bleibt reglos halten. Nur nicht Schimpf und Schande dieses Tages überleben! Die Dunteheit setzt ein. Wie ein Sturmwind sind die Franzosen heran, Preußen und Sachsen rechts und links umschlossen; der Fürst ist umzingelt.

Da ziehen Gneisenau und die anderen Ge treuen den Degen und führen den willenlosen Feldherrn hinweg. Hinter ihnen wälzt sich das preußische Heer in völliger Auflösung hinab in die schrecklichste Residenz Karl Augusts. In finsterner Nacht erreicht die kleine Hohenlohesche Reiterkavallerie das abseits liegende Schloß Bippach. Unterwegs schmettert den unglücklichen Mann die furchtbare Kunde von Auerstedt ganz darnieder. Willenlos, gebrochen an Leib und Seele, fällt er in todähnlichen Schlummer. Auch Gneisenau ist zum Sterben müde. Doch ihm kommt kein Schlaf. Der bei Saalfeld verwundete Fuß schmerzt unerträglich. Die schrecklichen Erfahrungen dieses Tages rütteln ihn bis in die tiefste Seele.

Er springt vom Lager auf. Redt zornbevend die Faust zur Decke, schwört, nicht zu ruhen, bis der forschige Böttcherinnam am Boden liegt.

Neun Jahre später. Am Abend der Schlacht bei Wagny. Mit grimmiger Verbissenheit haben die Truppen gekämpft. Erst Dunteheit setzt den unerhörten Taten beiderseitiger Tapferkeit ein Ende. Immer wieder schirmt der alte Marshall Blücher den Kampfsgeist seiner Bataillone: „Haltet euch dran, Kinder, laßt Napoleon nicht wieder Herr über euch werden!“ Aber die Preußen haben im Feuerreifer ihre Kräfte nicht gesont, und Wellington, schwer angegriffen, kann keine Hilfe bringen.

In später Abendstunde durchstößt Napoleon das irrtümlicherweise truppenentblöhte Zentrum. Blücher, der bei einem Reiterangriff stürzt und beinahe in Gefangenschaft geraten wäre, ist spurlos vom Schlachtgetümmel verschlungen. Höchste Gefahr droht der führerlosen Armee. Weber Rückzugslinie noch Sammelpunkt ist bestimmt. Doch auf der Höhe von Broye, wo ge spenslich zerstreute Windmühlenslängel in die fallende Dämmerung ragen, hält, scharf die Verfolger im Auge der Reiter: General Gneisenau, der Stratege der Armee, der „Kopf Blüchers“, wie ihn der Feldmarschall selbst nennt. Ihn bittet man um Befehle. Dieses Schweigen ring um, als er die Karte zur Hand nimmt. Kurze Ueberlegung: Wir müssen in Verbindung mit den Engländern bleiben. Darauf der klare Befehl: „Der Rückzug erfolgt nach Norden über Tilly nach Waare!“

Gneisenau, keits im Schatten Blüchers stehend, ohne eigenes Kommando, laßt hier den wichtig-

sten Entschluß des ganzen Feldzuges, erhebt diesen Augenblick zu ewig denkwürdiger, weltgeschichtlicher Bedeutung. Nun, da seine Kriegslinie die Rückzugslinie zum Rhein aufgibt und klug vorausschauend die Brücke zu den Engländern schlägt, ist Napoleon verloren. Die Durchführung eines Rückzuges gelingt meisterlich. Unbemertt löst sich die preußische Armee vom Feind, spurlos schlüft sie auf unbeachteten Seitenwegen das Dunkel der Nacht. Napoleon ist gänzlich irreführt, selbst nach zwei Tagen kennt er nicht Stellung Marschrichtung des Feindes. Das beweist treffend der verhängnisvolle Luftstoß seines Marshalls Grouchy. Der Schlachtenmeister hat in Gneisenau seinen strategischen Bezwingen gefunden, ist schon am Abend von Wagny ein besiegter Sieger.

Durch wogende Schwaden verzehenden Pulverdampfes glüht die blutrote Scheibe der sinkenden Sonne über die Wälder von Belle-Alliance. Ihre erlöschenden Strahlen beleuchten Schauspiel einziger Art, den Zusammenbruch des glorreichen ersten Kaiserreiches. Napoleon ist wie betäubt. Abgestumpft und geschlagen auf seinem weißen Renner höfend, bahnt er sich einen Weg durch die Trümmer seiner Armee. Gneisenau ist ihm auf den Fersen. Sein Herz brennt wie nie. Er raßt das Reiterregiment des Grafen Gröben zusammen. Sporn! Infanterie und Artillerie an! Auf Leute, heute muß jeder seinen letzten Atem an die Verfolgung

sehen!“ In Genappe stellt sich der Feind zur Abwehr. Amjont. Als die preußischen Geschütze in seine Reihen donnern, gibt es nur noch eine Lösung: „Rette sich, wer kann!“ Unermehliche Beute an Kriegsgerät, selbst Hut, Degen und Wägen des Imperators, fällt in Graf Gneisenaus Hände. Während die Truppen das wüste, wegperrende Durcheinander der im Stid gelassenen Wagen und Geschütze befehligen, steigt aus rauhen Kriegerkehlen der Dankchoral von Deutschen zum friedlich strahlenden Himmelszelt.

Gneisenau zieht seine markige Stimme: „Hoch lebe der König!“ Er setzt sich erneut an die Spitze der Verfolgung. Als das Fußvolk nach zwanzigstündigem Marsche ganz erschöpft nicht mehr folgen kann, macht er Lambours und Hornissen beritten und schreit durch Trommeln und Hornklang den Feind von Stelle zu Stelle. Bis zum Tagesanbruch jagt er ihn aus mehr als zehn Bivouacs auf. Was der Stratege Gneisenau als Vollendung der Kriegstunde darstellt, was er nach den Siegen an der Rahnach und bei Leipzig gefordert, was Wellington ablehnt, was Napoleon nie gekonnt: die Verfolgung, „mit dem letzten Hauch von Mann und Roh“, das gelingt ihm heute mit Dranlegung seiner ganzen Kraft, seiner mächtigen Natur. Es ist die glänzendste Woffentat seines Lebens. Der Bitterbebrüder, der Blutlanger Europas liegt zerstückert am Boden. Der Schwur von Jena ist erfüllt.

# Die Ehefrau in der Pfanne

## Der betrogene Gatte rächte sich / Ein schmerzhaftes Strafgericht

Daß ein Ehemann seine Frau mit der Kehrlatte in die heiße Braupfanne setzt, um sie zu bestrafen, ist gewiß eine Grausamkeit, die selbst die Phantasie eines Ritters Blaubart noch übertrumpft. Gleichwohl hat man dem wackeren römischen Eisenbahnbeamten, der sich dieses Delikt zuschulden kommen ließ, nur eine kleine Geldstrafe aufgebremst und ihm außerdem Gelegenheit gegeben, seine Ehe zu lösen. Denn sein Jörn war, wenn er sich auch sehr schmerzhaft auswirkte, nur allzu berechtigt. Cuorto B. war dienstlich regelmäßig längere Zeit vom Hause fort, da er als Zugbegleiter mit dem Express nach dem Süden fuhr. Angelina, sein junges Eheweib, beflagte sich über diese Abwesenheit ihres Gatten keineswegs. Im Gegenteil, sie hatte einen Galan, der sich in jener Zeitspanne, in der Cuorto mit dem Schnellzug nach Süden dampfte, um erst 48 Stunden später zurückzulehren, in der Wohnung einzunisten pflegte und sich auf dem Sofa des Ehemannes — zur Schande Angelinas es gejagt — recht wohlfühlte.

Der Nachbar blieb dieses Spiel auf die Dauer nicht verborgen, wenn sich auch Angelina bemühte, die Besuche ihres Liebhabers so geheim wie möglich zu halten. So wurde denn dem ahnungslosen Cuorto auf Umwegen mitgeteilt, wie es mit der ehelichen Treue seiner Gattin bestellt sei. Erst glaubte Cuorto nicht daran, aber als selbst am Stammtisch, an dem er zu verkehren pflegte, die bösen Zungen laut wurden, hielt er es doch für das Beste, den Fall einmal zu untersuchen und seiner lüdnigen Frau eine Falle zu stellen. Er erklärte ihr eines Tages in demselben ruhigen Ton wie immer, daß er als Zugbegleiter wieder für 48 Stunden abwesend sei und in einer Stunde fortmüsse. Er ließ sich von Angelina die gewohnte Bürste und die übliche Flasche Rotwein besorgen, die er stets auf seine Tour mitnahm, und eisernernte sich.

Als Cuorto nach einigen Stunden wieder heimlich seine Wohnung betrat, fand er die üblichen Gerüche in vollem Ausmaß bestätigt. Der Hausfreund rästelte sich in Cuortos Haus-

schuhen behaglich auf dem Sofa, während Angelina in der Küche stand und dem Liebsten eben einen Imbiß — vier ledere Spiegelteiler in dampfender brauner Butter — bereiteite. Cuorto machte nicht viel Federlesens, wie er überhaupt sein Freund von Worten war. Er wartete den Hausfreund im Bogen die Treppe hinunter und hinter ihm drein flogen Schuhe, Sackel und Hut des Eindringlings. Dann begab sich Cuorto zu der weinend in einem Küchenwinkel zusammengekaukten Angelina, packte sie um die Hüften und setzte sie mit kurzem energischem Schwung mit der Kehrlatte in die heiße Braupfanne. Dann verließ er das Haus und nahm bei seiner Schwester Quartier. Die nachfolgende Gerichtsverhandlung, bei der Angelina aus begründeten Gründen darauf verzichtete, Fluch zu nehmen, entbehrte hauptsächlich durch die Trodenheit, mit der sich Cuorto zu seiner ungewöhnlichen Tat bekannte, nicht der Heiterkeit, und man konnte nicht umhin, für die Rache des betrogenen Ehemannes ein gewisses Verständnis zu zeigen.

### Angie mit Hypnose!

Beim Blättern in alten Zeitungen stehen wir auf ein Patent, das die Angler stark interessieren wird. Es ist ein Angelhaken, der die Fische hypnotisiert. An dem Haken ist ein Apparat angebracht, der einen Konversspiegel enthält und verkleinerte Bilder zeigt. Naht unter dem Wasser, vom Wurm angelodet, ein Fisch dem Apparat, so sieht er in dem Spiegel einen anderen Fisch, sein Kontersei verkleinert. Die Konkurrenz soll den Fisch reizen, er stößt auf seinen Gegner zu und ist gefangen. Der Fisch wird hypnotisiert und das Angeln demnach für jedermann erfolgreich. Das Patent stammt vom Jahre 1918 und hat sich damals so wenig einflühren können wie dies heute der Fall wäre. Vielleicht aus dem einfachen Grunde, weil der Angelsport seinen Reiz verliert, wenn man dabei auch — Verzeihung! — Fische fängt . . .

# Die Zigarettendose der Königs-Dragoner

Roman von Franz Hans von Schönhan / Copyright 1938 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Grödenzell b. München

44 Fortsetzung

So eine Blamage! Marietta fühlte sich in den Boden versinken. Vor all den neugierigen Augen der Zuhörer mußte sie Spiechützen laufen, und jetzt — jetzt koste ihr plötzlicher Atem — in ein paar Minuten würde sie ja auch ihn, Pfeil, den Raubritter, nein, den Verdächtigten, und auch diese Käthe fühlte wiedersehen! Und das vor allen Leuten! „Warum bin ich nicht doch lieber gestorben“, dachte tief seufzend Marietta.

Über das hielt schon das Auto.

Es war tatsächlich der schwerste Gang ihres bisherigen Lebens, als sie jetzt an der Seite des reichsten Wachtmeisters, ganz klein und verschüchtert, jagenden Schrittes den Gerichtssaal betrat.

Die heiße, verbrauchte Luft des überfüllten Schwurgerichtssaales schlug ihr atembeklemmend entgegen, und sie sah nur verschwommen eine Anzahl Gesichter, die sich alle ohne Ausnahme ihr zuwandten.

Der Vorstehende unterbrach etne Zeugenvernahme, sah sie streng an und sagte: „Ich muß Sie rügen, weil Sie einer gerichtlichen Vorladung keine Folge geleistet haben. Das nächste Mal müßte ich Sie in Strafe nehmen. Bitte, nehmen Sie auf der Zeugenbank Platz.“

Marietta blickte nicht rechts noch links, wußte aber trotzdem, daß sie jetzt ausgerechnet zwischen Käthe Fühl und Peter Stobanz saß.

Der Vorstehende fuhr in seiner Vernehmung fort.

Marietta wagte einen ganz schnellen, kurzen Blick zur Anklagebank hinüber. Dort saß er, der Schuft, der auch beinahe ihr Mörder geworden wäre! Aber sah sie denn recht? Er

lächelte ja und sah so frisch aus, als ob auch er zwölf Stunden herrlich geschlafen hätte. Ja, er lächelte sie sogar an, warm und voller Liebe, und mit demselben Blick umging er die Frau, die neben ihr saß — Käthe Fühl! Da verzog Marietta in höchster Verachtung den Mund und sah sofort wieder weg.

Der fremde Zeuge sagte eben: „Und weil es bei meiner Raube so allerhand Befindel gibt, hab' ich mir aus der Tasche von der Auto die Pistole genommen. Ja war mein ganzes Leben ein ehrlicher Mensch und hab' mir ja nicht dabei bedacht. Wie ich die aber mit der Pistole von einem Kollegen hörte, hab' ich mir sofort freiwillig gemeldet, weil ich nicht will, daß der Herr von Pfeil, den ich ja sehr gut kenne — ich bin doch Jäger draußen —, wegen mir unschuldig verurteilt wird.“

„Gut für Sie, daß Sie sich freiwillig gemeldet haben“, sagte der Vorstehende streng, „da werden Sie für diesmal noch mit einem blauen Auge davonkommen!“ Und zu den Geschworenen: „Somit ist also bewiesen, daß der Angeklagte auch bezüglich der Pistole die Wahrheit ausgesagt hat. Ich erteile nunmehr dem Herrn Staatsanwalt das Wort.“

Der Staatsanwalt erhob sich: „Die Staatsanwaltschaft tritt auf Grund des Beweiserhebungs von der Anklage wegen vorläufigen Mordes zurück und schränkt die Anklage auf Totschlag ein.“ Der Staatsanwalt zitierte jetzt alle möglichen Paragrafen, sprach aber nur kurz und gar nicht so streng und drohend, wie Marietta es eigentlich erwartet hatte. Sie hörte wohl seine Worte, aber nur wie aus ganz weiter Ferne und ohne den Sinn zu verstehen. Da beendete der Staatsanwalt auch schon seine Rede eben mit folgenden Worten:

„Ich beantrage daher gemäß Paragraphen 213 gegen den Angeklagten wegen Totschlags sechs Monate Gefängnis. Ein Gnadengesuch jedoch wird in Anbetracht der besonderen Umstände und der ehrenhaften Motive der Tat auch von der Staatsanwaltschaft befürwortet werden!“

Marietta hörte auf. Was? Nur ein paar Monate, und ein Gnadengesuch wird befürwortet werden? Das hieß doch jetzt eigentlich schon soviel wie Freispruch! Das konnte doch gar nicht sein, denn schließlich hatte Pfeil doch den Amerikaner erschossen, und er hatte auch Käthe Fühl in den Ring geschickt! Das mußte er doch alles büßen! Vielleicht schlief sie doch noch immer und träumte das alles bloß! Sie hörte auch gar nicht mehr zu, was jetzt Pfeils Verteidiger sprach! Als er aber zum Schluß seiner Rede den Namen Käthe Fühl nannte, fuhr sie doch wieder hoch.

„Käthe Fühl! Ja, meine Herren Geschworenen“, sprach er mit erhobener Stimme, „auch diesem tapferen Mädchen ist hier als Zeugin bitteres Unrecht geschehen! Dann haben wir das Wunderbare erlebt, daß der Angeklagte Willa von Verghena in Käthe Fühl hier im Gerichtssaal seine Tochter wiederfinden durfte. Meine Herren Geschworenen, das wird uns allen unergötzlich bleiben, und auch darum bitte ich Sie, geben Sie dem Mädchen den Vater zurück und sprechen Sie ihn frei!“

Käthe Fühl ist Pfeils Tochter, hatte der Verteidiger gesagt? Marietta sprach leise flüsternd diese Worte sich selbst noch einmal vor. Sie war ganz in sich zusammengekauften und prekte die Augenlider fest aufeinander. Jetzt wußte sie es ganz bestimmt: Sie war also doch gestorben und erlebte das Ganze hier schon in einer anderen, besseren Welt.

Da spürte sie ganz deutlich eine Hand, die ihre im Schoß liegenden Hände ärtlich freischelte, es war Käthe Fühls Hand. Marietta ließ es geschehen, dachte nur ganz verwirrt: Nur jetzt nicht erwachen, denn dieser Traum ist zu schön! Peter Stobanz aber kniff

Ende

Pflanzt Rosen!

Litzmannstadt braucht Blumenstraud

Ein Leser schreibt uns: "Das dreifache und vierfache Lob..."

Deshalb: Pflanz Rosen! Aber nicht nur Rosen sollen Litzmannstadt schmücken...

Zehi ist es noch Zeit, der Frühling ist ja in diesem Jahr später als sonst bei uns eingezogen...

Sieg in der Materialschlacht

Die Verwertung der Metallsammlung

Die Metallspende des deutschen Volkes ist nicht nur ein Sieg in der Materialschlacht, sondern vor allem auch ein Dokument des Vertrauens...

Zur geistigen Ausrichtung

Führerlager der Hitlerjugend

Die Sommerarbeit in den Einheiten der Hitlerjugend hat begonnen. Voraussetzung dafür ist eine einheitliche Ausrichtung und Vorbereitung...

Zweck eines solchen Lagers ist, wie schon oben angedeutet, die geistige Ausrichtung und praktische Einheitsbereitschaft der Führerschaft...

Ein Führerlager bildet auch nach einer anderen Seite hin ein interessantes Problem. Der Einheitsführer, der gleich welchen Ranges, ist größtenteils der befehlende, fordernde Teil...

Fingerdicht

Mörderin fand ihre Strafe

Die Litzmannstädter "Ztg." berichtete i. Zt. über die Verurteilung einer Helena Glapinska aus Woloszaradzyna bei Pabianice zum Tode...

Briefkasten

T. S. Alexandrow. Dank für die Mitteilung, die wir weitergeleitet haben.

Aufstiegsmöglichkeiten im Berufsleben

Welche Berufe stehen dem Absolventen der Handelsschulen offen?

In der neu errichteten städtischen Handelsschul-Lehranstalt in Litzmannstadt, Pfaffendorferstr. 19 wird neben der kaufmännischen Berufsschule, die bereits am 20. d. M. den Unterricht beginnt...

Die Handelsschule vermittelt eine umfassendere wirtschaftliche Fachbildung, als sie die Berufsschule mit ihrer geringeren Stundenzahl bieten kann...

Die Handelsschule ist zweijährig, während die Höhere Handelsschule in einem einjährigen Kurs zum Abschluss führt.

- 1. Schüler(innen), die das Entlassungszeugnis einer Volksschule besitzen; 2. Schüler(innen) mit der Befreiungsurkunde zur 5. Klasse der Höheren oder Mittelschule; 3. Schüler(innen), die eine gleichwertige Bildung besitzen...

Jeder Schüler muß sich vor der Aufnahme in die Schule einer Prüfung unterziehen.

fungsfächer sind: Deutsch, Rechnen, Geschichte, Erdkunde.

In die Höhere Handelsschule werden aufgenommen:

- 1. Schüler(innen), die das Reifezeugnis einer Mittelschule oder die Befreiung zur 7. Klasse (Obersekunda-Reife) einer höheren Schule besitzen; 2. Schüler(innen), die eine gleichwertige Bildung aufweisen...

Die Handelsschule und Höhere Handelsschule hat den Zweck, junge Leute mit der oben angegebenen Allgemeinbildung auf den Beruf vorzubereiten. Wer das Abschlusszeugnis erworben hat, ist vom Besuch der kaufmännischen Berufsschule befreit...

Schule und Elternhaus

Miteinander, nicht nebeneinander

Es gehört zum Wesen des Nationalsozialismus, daß er ein Eigenbröckel haben mit Nationalsozialismus nichts zu tun. Es ist daher auch im heutigen Schulbetrieb selbstverständlich, daß Lehrer und Eltern Hand in Hand gehen...

Lehrern, um sich über ihre Kinder unterrichten zu lassen. So manche Frage wird dabei geklärt. Der Lehrer erweitert sein Wissen über die Kinder, er erfährt so manches Wesentliche...

Früher wurden die Eltern oft aus polenfasatorischen Gründen der Schule mit Absicht ferngehalten. Man behandelte sie schroff und sprach mit ihnen nur polnisch.

Neue Zeiten gehören der Vergangenheit an. Mit freundlichen Gesichtern kommen heute die Eltern in die Schule. Sie kommen recht gern, denn der Geist, den unsere Schule heute atmet, ist vom Gedanken der Volksgemeinschaft durchdrungen...

Vor der Schaffung des Sängergaus

Kommissarischer Leiter des Sängerkreises Litzmannstadt ernannt

Im kleinen Saal des Deutschen Hauses fanden sich Sänger und Chorführer aus Litzmannstadt und Umgebung zusammen, um Fühlung mit Vertretern des Deutschen Sängerbundes zu nehmen...

Der Sängergau Wartheland befindet sich im Aufbau. Sofern er stehen wird, werden auch sofort die organisatorischen Fragen des Sängerkreises Litzmannstadt geklärt werden.

Zu niedrig!

Fahnen höher anbringen!

Es ist festgestellt worden, daß ein großer Teil der in den Erdgeschossen angebrachten Fahnen so niedrig angebracht sind, daß der Fußgängerverkehr behindert wurde.

Photographieren Sie?

Am unsere Jugend mit den heimischen Heilkräutern bekannt zu machen, veranstaltet der NS-Lehrerbund auf Anregung des Reichswalters, Gauleiter Fritz Wächter, einen Heilpflanzen-Photowettbewerb.

deutschlands. Bedingungen und eine Liste der aufzunehmenden Heil- und Teekräuter sind von der Reichswaltung des NS-Lehrerbundes, Abteilung Lichtbild und Film, Bagreuth, Hans Schimm-Strasse 1, unentgeltlich zu beziehen.

Ausgesetztes Kind

Wer kann Angaben machen?

Am 4. Mai wurde, wie die "Litzmannstädter Ztg." bereits berichtete, auf dem Friedhof in der Schriebenauer Straße 1, ein vier bis sechs Wochen altes Kind weißlichen Geschlechts aufgefunden.

post und Reichsbahn ist ebenfalls möglich. Ferner hat er Gelegenheit, in die Verwaltungslaufbahn des Reichsarbeitsdienstes einzutreten.

Es ist selbstverständlich, daß die obigen Ausführungen erst recht Gültigkeit für die Absolventen der einjährigen öffentlichen Höheren Handelsschule haben.

Gut befähigten Jugendlichen, die die zweijährige Handelsschule bzw. die Höhere Handelsschule absolviert haben, ist die Zulassung zu einer Sonderreifeprüfung (Abitur) und das Studium der Wirtschaftswissenschaften an den deutschen Hochschulen ermöglicht.

Die neugegründete Handelsschul-Lehranstalt in Litzmannstadt bietet, wie oben ausgeführt, den Jugendlichen deutscher Volkszugehörigkeit viele berufliche Aufstiegsmöglichkeiten.

Gesunde Zähne. NIVEA ZAHNPASTA. 40 Pf. Die große Tube des Nivea Zahnpasta 25 Pf.

Korpsführer fühllein dankt

der 1. NSKK-Verkehrs-Kompanie Litzmannstadt

Die 1. Kompanie der NSKK-Verkehrs-Abteilung Litzmannstadt hatte zu Führergeburtstag einen Kameradschaftsabend veranstaltet, der in glänzender Stimmung verlief.

Schon in wenigen Minuten kam ein erheblicher Beitrag zusammen. Dieses erste Ergebnis spornte nun erst recht den Ehrgeiz der Männer an.

Die Männer fanden für ihre Opferbereitschaft durch ein heute eingetroffenes Anerkennungs-schreiben des Korpsführers fühllein den höchsten Lohn.

Baltendeutsche Ecke

Einwandererzentrale Nord-Ost

Die letzte Erfassung und Einbürgerung im Schnellverfahren der Rückwanderer aus Lettland und Estland ist in der Zeit vom 14.-17. Mai 1940 bei der Nebenstelle Rosen (Schloßfreiheit 11) erfolgt.

Hier spricht die NSDAP.

Bekanntmachung

Für die unbedienten Volksgenossen wurde bei der Kreisleitung Litzmannstadt für alle rechtlichen Fragen, jedoch mit Ausschluß von Fragen des Arbeits- und Sozialversicherungsrechtes, eine Rechtsbetreuungsstelle eingerichtet.

Ausbildungsfählein im Bann 664, herzhören!

Das Abschluss-Lager des Ausbildungsfähleins findet von Montag bis Mittwoch in Sokolniki bei Dorlau statt.

Die Stämme III, IV, V und VI im Bann 664

Organ für einen entsprechenden Rahmen beim Fußballentscheidungs-spiel um die Bannmeisterchaft, das am 16. Uhr im Jägerstadion ein, von wo aus der weitere Ausmarsch erfolgt.



Wirtschaftsteil der „L. Z.“

Generalgouvernement versorgt sich allein

Steigerung der Erzeugung an allen Abschnitten der Ernährungswirtschaft

die Einjauerung zunächst in Erdgruben erfol-

An weiteren Einzelheiten aus dem Anbau-

Guter Start des deutsch-russischen

Warenaustausches

Amerikanische Bank in Polen A.G.

Die diesjährige H.B. hat beschlossen, für das ver-

Belgien verbietet Rohweizenaufuhr

Neue grosse Zellwollefabrik in Italien

Prager Herbstmesse vom 8. bis 15. September

Höhere Umsätze bei Chrysler und Willys Overland

Der Verkauf von Kraftwagen übertrifft bei

den Ostgebieten

zigs Rathäuser - baugeschichtliche Kostbarkeiten

Alte Stadtgeschichte und nationalsozialistischer Aufbau

beiden Danziger Rathäuser, das Rechts-

seit ersten Ranges den berühmten prachtvollen

Bier Rathäuser

Jünger als das Rechtsstädtische ist der jetzige

Ursprünglich soll es vier Rathäuser in Dan-

leichte Appelle

in seine

Katowitz, Todesurteil

Das Sonder-

pro. Volksverräter zum Tode

teilt. Hier wurde der 31 Jahre alte

Die Aufgaben der NS.-Volkswohlfahrt

sind so

wie möglich zu quälen. Nun hat ihn die ge-

Neue Verkehrsverbindungen

Seit Anfang d. M. verkehren ein Eilzug-

Die Aufgaben der NS.-Volkswohlfahrt

sind so

08 Kopf- & Nerven- wenn Schmerzen...

Aufforderung

Kleine Kassen

Amtliche Bekanntmachungen

Der Übergangsmantel

Hugo Schmechel & Sohn

Zinkweiss Paulhütte

Kosmetikerin, Räderreparatur

Die durch Urteil des Sondergerichts in Rymann-

Marktordnung in den eingegliederten Ostgebieten

§ 1. (1) Sämtliche Milchzeuger im Gebiet des Milch-

§ 2. (1) In den Fällen, in denen aus technischen Grün-

§ 3. (1) Die Molkereien sind verpflichtet, die auf Grund

§ 4. (1) Die Molkereien sind verpflichtet, die auf Grund

II. Bekanntmachung

Der Vorstand der

Hauptversammlung

- 1. Bestätigung des Berichts des Vorstandes

18. Mai 1940 einschließlich

Berichtigung zur 1. Bekanntmachung

Wahl zweier Vorstandsmitglieder

Insulieren bringt Gewinn

Schmerzerfüllt bringen wir die traurige Nachricht, dass mein innig geliebter Mann und unser teurer Schwager und Onkel



# Michał Czylingarian

am 8. Mai d. J. in Zagreb nach schwerem Leiden verschieden ist.

In tiefer Trauer:

**Irena Czylingarian**

**Helena, Ania und Busia Racięckie**

Der unvergessliche Verstorbene wird am 11. Mai d. J. in Zagreb bestattet.

Die Totenmesse findet am Sonnabend, dem 11. Mai d. J. um 9 Uhr in der Heiligen Kreuzkirche statt.

## Nachruf

Nach kurzem, schwerem Leiden wurde am 8. Mai d. J. in Zagreb unser Vorstandsmitglied, Herr

# Michael Czylingarian

durch den Tod entrissen. Der Verstorbene hat sich durch umsichtige Mitarbeit ein ehrenvolles Andenken bei uns erworben.

Der Vorstand

**der Textilwerke Karl Hoffrichter A. G.**

**Lizmannstadt**

## Nachruf

Am 8. Mai d. J. verstarb nach kurzem, schwerem Leiden in Zagreb unser verehrter Direktor, Herr

# Michael Czylingarian

Wir verlieren in dem leider so früh Verstorbenen einen gerechten Vorgesetzten, der sich durch seine hervorragenden Charaktereigenschaften, ein dauerndes, ehrendes Andenken in unseren Herzen gesichert hat.

Die Gefolgschaft der Textilwerke Karl Hoffrichter A. G.  
**Lizmannstadt**

Allen, die meinem lieben Manne

# Bernhard Kuntze

anlässlich seines Hinscheidens ihre herzliche Teilnahme erwiesen haben, spreche ich meinen tiefempfundenen Dank aus

**Camilla Kuntze**

Allen, die unserem lieben

# Bert Otto Alfons Schulz

den letzten Liebesdienst erwiesen haben, danken herzlichst

Die Hinterbliebenen

## Familien-Anzeigen

gehören in die Lizmannstädter Zeitung



Schmerzerfüllt teilen wir allen Freunden und Bekannten mit, daß mein lieber treuer Gatte, mein guter treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

# Hugo Mitzner

nach kurzem schweren Leiden im Alter von 64 Jahren am 9. d. M. um 5.30 Uhr früh sanft entschlafen ist. Die Beerdigung unseres lieben Toten findet am Sonnabend, dem 11. d. M., um 15.30 Uhr vom Trauerhause, Wendischstraße 5-11 (Kontnastraße 39/41), aus auf dem Friedhof in Karolew statt.

Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Klara Mitzner geb. Bergmann**

Am Donnerstag, dem 9. d. M. verschied unser Werkmeister, Herr

## Hugo Mitzner

im Alter von 64 Jahren. Der Verstorbene war über 20 Jahre mit unermüdetem Fleiß in unserem Betrieb tätig und zeichnete sich durch große Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue aus.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

**Der Betriebsführer und die Gefolgschaft  
der Textilwerke  
Karl Köning & Co. Akt. Ges.**

Unserem SA-Kameraden

### Cäsar Vogel

44 Jahre alt, den der Tod aus unserer Mitte gerissen hat, werden wir stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

13. Sturm der SA.

Glas- u. Gebäudereinigung

### „Blitzblank“

Wir übernehmen das Reinigen von Schau- fenstern, Büros, Banken, Fabriken sowie Glasdächern. — Fachmännische Ausführung. Garantiert langjährige Praxis im Altreich

**H. Kinzler & Co.**

Litzmannstadt, Danziger Str. 80, Ruf 244-24

### Unterricht

Sprachlehrer erteilt billig Unter- richt in fünf Sprachen. Maschi- ne- schreiben. Auskunft: Karl-Be- nisch-Str. (Karolew) 37. 5076

### Kaufgejuder

Gebrauchter Drehstrom-Motor, 30-35 BE, 220/380 V., 50 Pe- rioden, 950/1000 Touren, zu tau- sen gefucht. Angebote unter 1938 an die L. Ztg. 5008

## Trikotwäsche

Sporthemden, Badehosen, Trainingsanzüge

aus Baumwolle und Kunstseide  
empfehl

**Stephan & Werner A.G., Trikotfabrik**

Litzmannstadt, Weidenweg 44  
Fernruf 167-67 und 214-02

Verlangt in allen Gaststätten und Hotels die L. Z.

Nach sehr langem Krankenlager und mit unermüdetem Geduld ertragenem Leiden, verschied nach einer tödlichen Krankheit unser lieber Sohn und Bruder

## Erich Schneider

im blühendsten Alter von 25 Jahren. Die Ueberführung der Leiche vom Trauerhause Schilfstraße 10 (Kochlinstraße) nach dem Mausoleum erfolgte am 9. Mai, um 19 Uhr. Die Beisetzung der irdischen Ueberreste findet am Sonnabend, dem 11. Mai, um 17 Uhr, auf dem evangelischen Friedhof statt

In tiefstem Schmerz:  
**Eltern u. Geschwister**

Pabianitz, 9. Mai 1940

## Benachrichtigung

Hiermit teilen wir den Aktionären der „Aktiengesellschaft der Lodscher Nähgarnmanufaktur“ — früher Tow. Akc. Łódzka Fabryka Nici — in Litzmannstadt mit, dass eine

## ausserordentliche Generalversammlung

am

31. Mai 1940 um 15 Uhr

im Sitzungszimmer der Gesellschaft, Litzmannstadt 6, Kunitzerstrasse Nr. 2, mit folgender Tagesordnung stattfinden wird:

1. Eröffnung und Wahl des Vorsitzenden.
2. Übersetzung bzw. Richtigstellung des bisherigen Firmenwortlautes und damit des § 1 der Statuten, der folgende Fassung erhält:  
**Die Firma der Aktiengesellschaft lautet: „Litzmannstädter Fabrik für Nähgarne AG., Litzmannstadt“.**
3. Abberufung von Aufsichtsratsmitgliedern und Neuwahlen zum Aufsichtsrat.
4. Abberufung von Vorstandsmitgliedern und Neuwahlen zum Vorstand.
5. Freie Anträge.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind diejenigen Aktionäre berechtigt, welche ihre Aktien mindestens sieben Tage vor dem Tage der Generalversammlung bei der Kasse der Gesellschaft in Litzmannstadt 6, Kunitzerstr. 2, hinterlegt und vor Beendigung der Generalversammlung nicht zurückgenommen haben.

Anstelle der Aktien können Bescheinigungen eingereicht werden, aus denen hervorgeht, dass die Aktien bei einem inländischen Kreditinstitut oder einer Filiale der Schweizerischen Kreditanstalt, Zürich; der Böhmi- schen Union-Bank, Prag und Bratislava; der Ungarischen Escompte- und Wechsler-Bank, Budapest hinterlegt wurden. In den Bescheinigungen sind die Nummern der Aktien anzugeben und es ist darin zu vermerken, dass diese nicht vor Beendigung der Generalversammlung zurückgegeben werden.

**Aktiengesellschaft der Lodscher  
Nähgarnmanufaktur  
Der Vorstand**

### Reichsärztekammer

Dr. med.

## Michael Lohaza

Praktischer Arzt

Schlageter-Strasse 32 W. 7 Fernruf 231-21  
Sprechst. täglich von 10-12 und 15-18

Dr. med.

## Alfred Praeforius

Facharzt für innere Medizin

Pabianitz, Tuschiner-Str. 33 W. 4 Fernruf 115  
Sprechst. täglich von 8-10 und 15-16

Dr. med.

## Maximilian Blacher

Facharzt für Chirurgie

Pabianitz, Tuschiner-Str. 33 Wohn. 4  
Sprechst. täglich von 16-18 Uhr Fernruf 111

### Fahrradrahmen Vorderradgabeln Einschlagscheiben Metallfelgen

Lenkstangen für Rennräder  
Auto-, Motorrad- und  
Fahrradrepaturen  
Schweißungen leg. Metalle  
einschl. Alu-  
minium innerhalb wie auch außerhalb  
des Betriebes.

Eigene Lackiererei  
Fahrradban und Fahrzeugrepa-  
raturwerkstätte  
L. Kokula lomm, Harry Rajnath  
Litzmannstadt, Schillerstr. 30

Transport

### „Kullnar“-Wurfel eingetroffen.

Handelsagentur J. Kinzler & Co.  
Danziger Str. 80 Ruf 244-24

### Verschiedenes

Bier abhanden gefommene  
Blankowechsel über je eintausend  
Zloty, ausgehellt von Julian  
Mitowski u. Auguste Mitowska,  
werden hiermit für ungültig er-  
klärt. 5091

Suche Teilhaber mit 8-10 000  
RM zu einem gutgehenden Ma-  
nufakturwarengeschäft. Zu ertra-  
gen Ziegelstr. 4, beim Hausmei-  
ster, 11-1 Uhr mittags. 5098

**Das schönste Pfingstprogramm:**



**Eine kleine - Nachtmusik**

Der Mozart Film der Tobis mit **Heli Finkenzeller, Hannes Stelzer, Christl Mardayn** und vielen anderen grossen Künstlern. Es wirken mit: das Wiener Staatsoperballett, die Wiener Philharmoniker unter Leitung von Generalmusikdirektor Knappertsbusch und das Berliner Philharmonische Orchester unter Leitung von Alois Malletkar. **Neueste Tobis-Woche und Kulturfilm** Für Jugendliche zugelassen. **Beginn: 16, 18, 20** Feiertags auch 14

**LICHTSPIELTHEATER PALAST**  
ADOLF-HITLER-STRASSE 108

**Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute**

Täglich 15.30, 17.30, 19.30 Uhr, Sonntags auch 13.30 Uhr  
Für Jugendliche erlaubt \* \* Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Rialto		Casino		Palast	
15.30, 18.00, 20.30 Sonntags auch 13.30		15.30, 18.00, 20.30 Sonntags auch 13.30		16.00, 18.00, 20.00, Sonntags auch 14.00	
Heute Erstaufführung! <b>Liebeschule</b> mit Heli Finkenzeller, Viktor Staal		Heute Erstaufführung! <b>Frau nach Maß</b> mit Vera Karenbach, Hans Söhnker		Eine kleine Nachtmusik mit Heli Finkenzeller, Hannes Stelzer	
<b>Capitol</b> Friedenstraße 18	<b>Deli</b> Bühlstraße 123	<b>Europa</b> Schlageterstraße 20	<b>Gloria</b> Dudenborfstr. 74/76	<b>Palladium</b> Schönebergstr. 16	
Aus technischen Gründen geschlossen	<b>Ein Mann auf Abwegen</b>	<b>Der Postmeister</b>	<b>Feuertaufer</b>	<b>Heimatland**</b>	
<b>Roma</b> Beerstraße 84	<b>Ar 1</b> Bühlstraße 124	<b>Corso</b> Rangemarschstr. 2-4	<b>Mimosa</b> Bühlstraße 178	<b>Mai</b> Schillerstraße	
<b>Mutterliebe</b>	<b>Wenn wir alle Engel wären</b>	<b>Paradies der Junggefallen</b>	<b>Skandal um den Sohn</b>	<b>Paradies der Junggefallen</b>	

**Druck- sachen**  
aller Art liefert schnell und sauber die Druckerei der **L. Z.**  
Geschäftsstunden tägl. von 8-13 und 15-18 Uhr

**Theater zu Litzmannstadt**

Heute, Freitag, 10. Mai, 20.15  
**Das Frühstück zu Rudolstadt**  
Historische Komödie von Rudolf Presber  
Sonntagabend, 11. Mai, 15.30 Uhr  
Geschlossene Vorstellung  
Pfingstsonntag, 12.5.40, 20.15  
Erstaufführung!  
**Pygmalion**  
Komödie von Bernard Shaw  
In Szene gesetzt von Otto Spielleiter Karl Glänzer  
Bühnenbild und Ausstattung: **Wilhelm Terboven**  
Pfingstmontag, 13.5.40, 20.15  
Neueinstudierung!  
**Ingeborg**  
Komödie von Kurt Goeck  
In Szene gesetzt von Gustav Mahnke. Bühnenbild: **Wilhelm Terboven**  
Vorverkauf: Adolf-Hitler-Strasse 65 (gegenüber Fremdenhof General Litzmann), geöffnet von 10-14 u 16-18 Uhr  
Achtung: Adp.-Kassa! Die Kasseneröffnung für den Adp.-Kassa wird wegen Pfingsten auf Sonntag, den 12. Mai, 15.30 Uhr verlegt

Für die Pfingstfeiertage  
**Napfkuchen / Streuselkuchen Mohnstriezel**  
empfiehlt die Schokoladenfabrik **Palermo** Inhaber **Karl Lehmann**  
Litzmannstadt, Rudolf-Hess-Strasse 49

**Deutsche Tageszeitungen und Fachzeitschriften!**  
Einen Katalog über sämtliche Verlagserscheinungen des Reiches halten wir in der Geschäftsstelle Adolf-Hitler-Strasse 86 für unsere Geschäftsfreunde zur Einsichtnahme zur Verfügung.  
**Litzmannstädter Zeitung**  
Anzeigen-Abteilung

**Bürgererschützengilde**  
In Litzmannstadt  
Am 1. und 2. Pfingstfeiertag, 12. und 13. Mai 1940, findet im Schützenhause, Königsbacher Weg 27, unser diesjähriges **Königsschießen** statt. Versammlung der Mitglieder und Gäste um 10 Uhr. Gäste sind willkommen.  
Kameradschaftliches Beisammensein ab 16 Uhr.  
**Die Verwaltung**

**Als Verlobte grüssen**  
zum Pfingstfest viele Junge Paare  
Das frohe Ereignis soll selbstverständlich allen Bekannten und Freunden rechtzeitig bekannt gegeben werden, um ihnen die pünktliche Uebermittlung der Glückwünsche an diesem Tag der Freude zu ermöglichen. Man versäume deshalb nicht die rechtzeitige Aufgabe einer **Verlobungsanzeige** in der Pfingstnummer der Litzmannstädter Zeitung  
damit der Satz sorgfältig ausgeführt werden kann. Bestellungen werden möglichst schon am Freitag, 10. Mai, oder bis spätestens Sonntagabend, 11. Mai, 14 Uhr, in der Geschäftsstelle Adolf-Hitler-Strasse 86 (Laden) erteilt  
**Litzmannstädter Zeitung**  
Anzeigen-Abteilung

**Kleine Anzeigen der L. Z.**

**Stenotypistin, jüngere Bürokräft u. Portier**  
gesucht  
Handgeschriebenes Angebot mit Lebenslauf zu richten  
Südstraße 50

**Mehrere Hilfsbuchhalter**  
von auswärtigem Industrieunternehmen gesucht.  
Persönliche Vorstellung mit Bewerbungsschreiben am Pfingstmontag von 10-12 Uhr,  
**Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 80, W. 1**

Zum sofortigen Antritt wird für Staatsdomäne Warthegau j., lediger  
**kaufmännischer Angestellter**  
gesucht. Gute Handschrift u. poln. Sprache Bedingung. Angebote mit Lebenslauf, Gehalts-Anspr. bei freier Station erbeten an Dom. Zbyszka, Post Swinice über Warthbrücken/Posen.

**Erfahrener Hausverwalter** ab sofort gesucht. Angebote unter 1940 an die L. Zg. 5016  
**Tüchtige Person** kann sich melden beim Kaffeeauschank im Kaffee, Adolf-Hitler-Str. 55. 5417  
**Deutscher Hausbursche** von Pfingstgesellschaft sofort oder ab 1. Juni gesucht. Bewerbungen unter 1956 an die L. Zg. 5086  
**Kassiererin** für Schokoladenfabrik gesucht. Zu melden Rudolf-Hess-Strasse 49.

**Lagerist**  
selbständig und zuverlässig, möglichst unter 30 Jahren,  
von einem Großunternehmen gesucht.  
Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter 1955 an die L. Zg.

**Zeitungs-Matutatur**  
ist wieder abzugeben in der Vertriebsabteilung der Litzmannstädter Zeitung, Adolf-Hitler-Str. 86, I.

**Ein Bürolehrling**  
wird ab sofort bei der Stadtverwaltung in Luschin eingestellt  
Persönlich vorstellen

**Stellengesuche**  
Tüchtige Maschinenschreiberin mit eigener Maschine übernimmt Ab-schriften zu Hause. Ruf 169-28 zwischen 1-3 mittags.

Junger, intell. Deutscher sucht Vertrauensposten, gleich, welcher Art. Angebote unter 1954 an die L. Zg. 5078  
**Bilanzhalter** Buchhalter, Spezialität Expeditionsbuchhaltung, 25 Jahre Praxis, sucht Stellung. Angebote unter 1958 an die L. Z.

**Vermietungen**  
Zimmer, schön sauber, Nähe Stadtmitte, an soliden Herrn preiswert zu vermieten. Horst-Wessel-Str. 11/14. 1095  
Ein sonniges Zimmer sofort zu vermieten. Wilhelm-Gustloff-Str. 48, W. 1. 5085  
Schön möbl. Zimmer an soliden Herrn zu vermieten. Schlageter-Str. 56, W. 35. 5056  
Feisur - Baden mit Wohnung (1 Zimmer) zu vermieten. Danziger Str. 154. 4597  
Möbliertes Zimmer an einzelne Dame sofort zu vermieten. Pajener Str. 47, W. 10. 4880

**Mietgesuche**  
Behaglich möbl. Zimmer oder 1-2-Zimmerwohnung mit allen Bequemlichkeiten in der Hamburger Altemittler. Angebote unter 1952 an die Litzmannstädter Zeitung  
Möbl. Zimmer, sonnig, mit Küchenbenutzung, für 2 Personen in deutscher Familie gesucht. Angebote unter 1959 an die L. Zg.  
Möbl. Zimmer, klein, sonnig, von älterer Dame gesucht. Angebote unter 1963 an die L. Zg. 5411

**Verkäufe**  
Spargel und Rhabarber, täglich frisch, liefert an Großverbraucher Gut Bruch. Bestellungen fernmündlich 19303.  
Singer Nähmaschine, Kücheneinrichtung, Ausziehtisch mit Stühlen, Spiegel, Vorzimmergarderobe zu verkaufen. Zu erfragen Erh.-Pajer-Str. 61, W. 3.  
5 Ballen Seegras preiswert zu verkaufen. Schülerstr. 10, Adam Schmidt. 5080  
Eggenereinrichtung billig zu verkaufen. Adolf-Hitler-Str. 182, W. 3, von 1-6 Uhr. 5081  
Hilfskredenz und Gasherd preiswert abzugeben. Luisenstraße 48, W. 26. 5054  
Einige Käse Rundholz, Eiche, Eiche, Kiefer, Birnbaum, zu verkaufen. Breslauer Str. 59. 5071  
Violine, Antonius Stradivarius Cremona, Faciebot, anno 1713, ja., zu verkaufen. Fernruf 141-06.  
Tomaten, Salat und Kohlspflanzen zu verkaufen, auch an Wiederverkäufer. Abends von 18-20 Uhr und sonntags. Ballhorn, Wilhelm-Gustloff-Str. 85, W. 4.  
Ziegelabfälle zu verkaufen. Näheres Hainstr. 23/25. Klein.

**Verkauf**  
Schalterpult mit Schieberrollen, 11 Meter lang, preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen Bank-Spoken, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 102a. 4894  
Badewanne und Badesofen zu verkaufen. Radogosh, Swietoklasiastr. 3. 5089

**Kaufgesuche**  
Papierlattenmaschine, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Preisangebote unter 1984 an die L. Zg. 4985  
Amerit. Dauerbrandofen zu kaufen gesucht. Angebote zu richten an den Kommiss. Verwalter der Seidenwarenfabrik S. & M. Weinfeld, Adolf-Hitler-Str. 44, 1. Etod. 5074  
Gebrauchte Aktentasche, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter 1964 an die L. Zg. 5413

1 guterhaltener **Büro-Schreibtisch** und einige **Büro-Stühle** zu kaufen gesucht. Angebote unter 1960 an die L. Zg.

Kaufe jede Menge Lumpen aller Art. Schülerstr. 10, Hof rechts, Adam Schmidt. 5085  
Kinderwagen für Zwillinge gesucht. Konditorei, Adolf-Hitler-Strasse 191. 4562  
Ein elektrisches Bügeleisen läuft sofort Werner, Bühlstraße 14/6.  
Kleiner Wagen (Opel, Olympia oder DKW) in gut erhaltenem Zustande, mit voller Bereifung, zu kaufen gesucht. Angebote unter 1947 an die L. Zg. 5047

**Verloren**  
Brieftasche mit Geldinhalt, Ausweis der Deutschen Volkspolizei, Mitgliedskarte der Deutschen Arbeitsfront, Mitgliedskarte des NS. - Kriegerkorps, Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, 1 Personalausweis auf den Namen Emil Hoffmann, Hohensteiner Str. (Zgiersta) 138, verloren. 5028  
Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Halina Smiechowicz, Ruda, Schützenstr. 12, verloren. 5070  
Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Eugeniusz Jurek, Konradstr. 8, jetzt Mittelstr. 70, verloren. 5079  
Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung auf den Namen Wanda Kozynska und August Kuzner, Alexandrow, Sandwegstr. 20, verloren. 5077  
Küchengeräteausweis auf den Namen Klaudia Eischholz, Horst-Wessel-Str. 28, W. 26, verloren. 5088

Herrenarmbanduhr am 6. 5. gegen 21.30 Uhr Rudolf-Hess-Str. - Adolf-Hitler-Str. - Lange-marktstr. oder Straßenbahn 3 verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei Strauch, Rudolf-Hess-Str. 27. 5067  
Passierschein nach Hamburg für August Giese, Rüdow-Ausweise 094869, Ziegelstr. 93, W. 2, verloren. 5420  
Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Kramers-kassenschein, Lebensmittelliste des Valentin Luczak, Rüdow-Ausweise 094869, Ziegelstr. 93, W. 2, verloren. 5419  
Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Firmen-ausweis auf den Namen Joseph munt Grochowski, Rabenweg, verloren. 5418  
Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung auf den Namen Stefana Bluka, Dorf Szczutwin, Gemeinde Kruszwica, verloren. 5424  
Fleischkarte auf den Namen Martha Lopez, Bismarckstr. 34, verloren. 5415  
Fleischkarten auf die Namen Adolf und Erwin Müller, Rüdow-Ausweise 094869, Rüdow-Ausweise 094869, verloren. 5423  
Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Lebensmittelliste des Josef Klinger, Rüdow-Ausweise 094869, Rüdow-Ausweise 094869, verloren. 5087  
Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung auf den Namen Gertrud Hausmann, Rüdow-Ausweise 094869, Rüdow-Ausweise 094869, verloren. 5401  
Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung auf den Namen Pauline Schumpich, Rüdow-Ausweise 094869, Rüdow-Ausweise 094869, verloren. 5086  
Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung auf den Namen Aniela Zrena Jablonka, Schlittenstr. 25, verloren. 5408  
Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Tadeusz Jimon, Luschin, Swietoklasiastr. 1, verloren. 5100  
Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung auf den Namen Jozefa Kozja, Breslauer Str. 14, verloren. 5058  
Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Genrat Sojarzki, Oberonstr. 4, verloren.